



Gemeindeblatt

Nr. 21 - 22. Mai 1987 - Jhg. 43

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

»Umweltschutz« ist mehr als Aufräumen



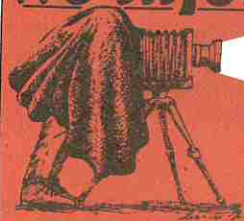
Der Begriff »Umweltschutz« ist derart festgeschrieben und -geredet worden, daß er nicht mehr »biologisch abbaubar« ist. Und dies wäre dringend nötig: Das — auch begriffliche — Herabsteigen des Menschen von dem Podest der Arroganz allem gegenüber, was außer ihm noch auf Erden ist. Wer aufmerksam hinter die Wortkaskaden, die großflächig-plakativen Darstellungen scheinbarer Beweggründe hört und schaut, muß deprimiert feststellen, daß »Umweltschutz« nachgerade zu einem Deckmantel geworden ist, unter dem mit verfeinerten Strategien die Gewichte zu Ungunsten des Gleichgewichtes von Nehmen und Geben gesetzt werden. Wer die Vorgänge oberflächlich betrachtet, muß zur Auffas-

sung kommen, die Zeiten des Raubbaues an den Vorräten der Erde seien vorbei. Ein schwerer Irrtum!

Es gibt auch die »Umweltschutz«-Naiven. Sie lassen sich von Oberflächen aller Arten täuschen. Sie verwechseln etwa das Reden mit Taten. Sie delectieren sich an schönen Hüllen (Worthülsen) und bemerken die Fäulnis nicht, die sich darunter verbirgt. »Umweltschutz« hat längst auch eine parteipolitische Dimension. Wenn die Bezirks-Sozialisten ihren jährlichen »Umweltpreis« an den Verschönerungsverein oder die Garnison Landeck vergeben, so haben sie damit auch der naiven Auffassung von »Umweltschutz« Wege bereitet. (Wenn nicht in erster Linie der Gedanke dahin-

tersteht, eine möglichst große Gruppe parteipolitisch zu kraulen, erwirke Mitglieder oder Wählerstimmen). Die Arbeit der Soldaten (etwa auf der Landecker Trams) oder die Arbeit eines Verschönerungsvereins sind verdientvoll, haben jedoch mit »Umweltschutz« nur wenig zu tun. Auch der jährliche Frühjahrsputz darf nicht unter diesem Aspekt gesehen werden. Wer immer (auch als Körperschaft) das so sieht, hat rot bemalte Bänke, grüne Abfalleimer oder schwarze Müllsäcke vor einem Verständnis für die Zusammenhänge, die Gleichgewichte und das rechte Maß — die unterbrochenen Verbindungen, die gestörten Gleichgewichte und die Maßlosigkeit. O.P.

Wo informiert man sich über Photographie...?



Natürlich bei Ihrem Fotospezialisten

MATHIS Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck, Tel. 05442/3350

Besuchen Sie uns bei der OBERLANDMESSE

vom 28. bis 31. Mai 87 in Imst



Wochenkalendarium

Namenstage

Fr, 22.5.: Julia, Rita, Renate v. Bayern
Sa, 23.5.: Johann de Rossi, Wibert
So, 24.5.: Magdalena, Sophie, Esther
Mo, 25.5.: Gregor VII., Urban, Maria Magdale-
na de Pazzi, Gilbert, Beda
Di, 26.5.: Philipp Neri, Emerita, Godo
Mi, 27.5.: Augustin v. England, Bruno v.
Würzburg
Do, 28.5.: Christi Himmelfahrt, Wilhelm v.

Aquitanien, German, Viktor
Fr, 29.5.: Maximilian, Bona, Joachim

Himmelserscheinungen

Neumond am 27. Mai.
Der Mond »geht unter sich« am 29. Mai.

Bauernregel

Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch
der ganze Herbst sein mag.

Die heilige Rita von Cascia

(Gedenken: 22.5.)

Die heilige Rita von Cascia wird als Helferin
in aussichtslosen Anliegen und in Examens-
nöten angerufen. Geboren wurde sie in Rocca
Porena in Umbrien um das Jahr 1360. Sie wur-
de 76 Jahre alt. Dazwischen liegt ein Weg der
Entsagung und Buße, des Opfergeistes und
Geduld. Als sie eines Tages den Wunsch äu-
ßerte, bei den Augustinerinnen in Cascia ein-
zutreten, wollen die Eltern ihr Kind nicht her-
geben. Um es nicht an die geistliche Welt zu
verlieren, verheiraten sie das Mädchen
schleunigst. Ritas Ehe wird zur Hölle für sie.

Achtzehn Jahre hindurch erträgt sie geduldig
alle Demütigungen, die ihr der Ehestand auf-
erlegt. Rita schweigt und betet. Ihre tiefe

Frömmigkeit besiegt zuletzt den Mann, der
sein Unrecht nach langen Jahren einsieht. Da
trifft sie ein neuer Schicksalsschlag; der
Mann wird ein Opfer der Blutrache. Der Mör-
der sucht bei Rita Zuflucht vor den weltlichen
Gerichten, und sie bringt die Größe auf, ihm
ungeachtet ihres Schmerzes Asyl zu gewäh-
ren. Ihre beiden Söhne sterben kurz hinterein-
ander an einer Seuche. Alleingelassen, hält
sie nun nichts mehr davon zurück, ihren Ju-
gendwunsch zu erfüllen. Nach vielen Hinder-
nissen — dreimal lehnen die Augustinerinnen
die Witwe ab — wird sie endlich ins Kloster
eingelassen. Ihr letzter Lebensabschnitt ge-
hört ganz der Sühne und Buße. Rita stirbt am
22. Mai 1457 zu Cascia bei Spoleto.

Spruchweisheiten

gesammelt von Ida Rief-Aloys

Es kann nicht lauter große Lichter geben. Die
großen leuchten ja weithin, aber die kleinen
wärmen.

* * *

Was glänzt, hat kein eigenes Licht.

* * *

Heutzutage hat keiner genug, weil jeder zu-
viel hat.

* * *

Verleumdung ist wie ein Steinwurf aus siche-
rem Versteck.

* * *

Böse Worte tragen Keulen; und was die Trüm-
mer schlagen, baut sich selbst nimmer auf.

* * *

Die kleinen Zeugnisse des Lebens schreiben
andere; die großen stellen wir uns selber aus.

* * *

Wie oft ist wenig viel und alles nichts: Die Tiefe
macht den Wert und seine Größe.

* * *

Was Güte ist? — So geben, daß es dem Neh-
menden kein Nehmen ist.

* * *

Kleine Freuden lachen ihr Glück, die großen
gehen in Tränen.

* * *

Unfried ist wie Hagelwetter: zerschlägt auch
auf den Sonnenfeldern Frucht und Blüte.

* * *

Wie es früher war



Die Musikkapelle Galtür in den dreißiger Jahren

Johannes Nepomuk und die Fließler Kinder



Johannes Nepomuk zieht in seine neue Behausung ein.

Fotos: Perktold

Der »Brückenheilige« trat in Fließ auch als vazierender Viehhirte in Erscheinung. Jetzt hat er mit Hilfe der Hauptschüler wieder eine rechte Unterkunft.

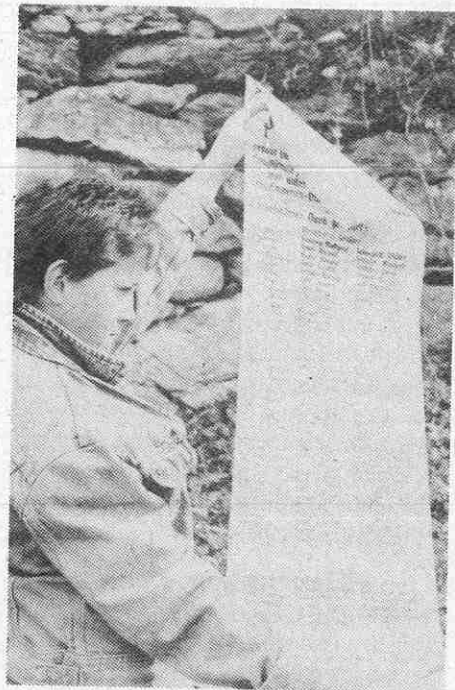
Der Gedenktag des heiligen Nepomuk (wir brachten in Nr. 20 vom 15.5.1987 seine Legende) ist der 16. Mai. Am Sonntag, 17.5.1987 hielt der Fließler Johannes Nepomuk Einzug in eine neue Kapelle. Bemerkenswert ist, daß hier Hauptschüler einer Projektgruppe im Rahmen des Schulversuches »Neue Landeshauptschule« tätig waren. Projektleiter Emmerich Lenz erläuterte bei der Kapelleneinweihung den Ablauf dieser Aktion.

Als im März 1984 eine Schülergruppe vor der baufälligen Kapelle unweit der Hauptschule stand, meinte ein Schüler: »Iatz rumplat si bald zsamma!« Dies muß ein Wort direkt ins oft bemühte Ohr Gottes gewesen sein, denn man faßte den Entschluß, die Kapelle im Rahmen des Projektunterrichtes zu renovieren. Auch auf die lebensgroße Statue des heiligen Johannes Nepomuk legte sich das Erbarmen der Kinder, denn sie befand sich in einem barmherzigen Zustand. Dieser und die Größe des Abbildes dürften ausschlaggebend dafür gewesen sein, daß Johannes Nepomuk einst auf die Wegkreuzung unterhalb seiner

zerbröckelnden Behausung gestellt wurde, um einen Trieb Kühe auf den rechten Weg zu leiten.

In einem Kunstführer konnten Lehrer und Schüler übrigens nachlesen, daß die Statue aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt. Selbstverständlich hatte man auch mit dem Denkmalamt Verbindung aufgenommen. Dessen Begutachtung der Kapelle ergab, daß sie nicht restaurierungswürdig war, also abgerissen werden sollte.

Jetzt standen die jungen Leute mit ihren Lehrern (Lenz und Pale) vor einer neuen Situation: Neubau. Beispielgebend für alle Bürgermeister wurde ein Architektenwettbewerb (der ruhig noch weitreichender hätte sein dürfen) durchgeführt, der von Dipl.-Ing. Franz Ladner für sich entschieden werden konnte. Das Projekt wurde sodann der Öffentlichkeit vorgestellt. (Im Gemeinderat schüttelte man aller-



Diese Schrift wurde in den Kapellenboden eingemauert.

dings den kommunalen Kopf. Bürgermeister Otto Gitterle in seiner Ansprache bei der Einweihung: »Jetzt aber fallen alle Vorurteile gegen solche Projekte.«) Am 26.4.1985 war die Bauverhandlung. Im Mai erfolgte der Abbruch. Im Dezember konnte die Firstfeier begangen werden. Zahlreiche Handwerker beteiligten sich an den Arbeiten. Manche Eltern wurden durch die Kinder ebenfalls zu Mithelfern. Eine Urkunde, die die Baugeschichte darstellt und die Namen der Mitarbeiter enthält, wurde während der Feier im Kapellenboden eingemauert.

Lehrer Emmerich Lenz verdeutlichte durch ein Gedicht, mit dem er die Gefahren der Jetztzeit drastisch darstellte, für was Johannes Nepomuk an dieser Stelle, fern von Fluß und Brücke, steht. Dieses Anliegen kommt auch in der Kapelleninschrift zum Ausdruck: »Schütz Wasser, Luft und Flur — erhalt uns die Natur«.

Bezirksschulinspektor Reg. Rat Siegfried Krismer zeigte sich von diesem Werk ebenfalls angetan und meinte in seiner Ansprache unter anderem, auch daran sehe man, daß das Leben in die Schulen einziehe.

O.P.

BADEMODE

Damenanzüge und Bikini ab 248.—

Neue Schnitte, neue Modelle, auch für Herren und Kinder

AUS IHREM

TEXTILHAUS AUER
A-6500 LANDECK

»Von der Würde der Kinder in der Schule« oder: Der Traum von einer anderen Schule (7)

Nan einigen Wochen Abstand - damit Schule und Pädagogik zumindest im Gemeindeblatt nicht zur bloßen Pflichtübung gerät - nehmen wir den Faden wieder auf, der uns durch das Labyrinth der Deutungen und Interpretationen, der Erzählungen und zwischenzeitlichen Philosophien an das Traumziel einer Hier-und-jetzt-realisierbaren Regelschule für alle Kinder, auch diejenigen, die ein Handicap haben, führen soll.

Zuletzt war andeutend die Rede vom Verlust der Welt als Erfahrungsraum, vom Verfall der Umweltbedingungen für freiwüchsiges Lernen, der mit einem Erklärungsgrund für den gigantischen Leerlauf des Erziehungsapparates abgibt. Dieses arge Manko unserer Gesellschaft muß ausführlich und umständlich angeprangert werden:

»Mängelwesen« Mensch

Parallel dem Glaubensbekenntnis der neuzeitlichen Ökonomie, wonach Reichtum das Ergebnis von angestellter und bezahlter Arbeit ist, wird Bildung seit dem 18. Jahrhundert — wahrscheinlich schon seit der »Didactica Magna« des J.A. Comenius aus dem Jahre 1657 — ausschließlich zum Ergebnis von Erziehung und pädagogischer Anstrengung. Das ist die geheime Strategie des neuzeitlichen Projekts der Verfügbarmachung des Menschen: ihn zum versorgungs- und erziehungsbedürftigen »Mängelwesen« zu reduzieren, unfähig am Ende, »die eigene Nahrung zu erzeugen, zu singen oder ein eigenes Haus zu bauen« (I. Illich).

Hinter diesem gigantischen Unternehmen, dessen Ende wie immer, nach Auschwitz, Hiroshima und Tschernobyl absehbar ist, steht die Botschaft vom Glück des Menschen, das sich mit dem Konsum von Gütern und Dienstleistungen einstellt, während zuvor und in anderen als der europäisch-abendländischen Kultur Reichtum aus der Freiheit von Bedürfnissen und Befriedigung nicht vom Umgang mit Dingen, sondern mit Menschen und mit Gott herrührte.

So wie Arbeit außerhalb formaler, von Experten geplanter und kontrollierter Beschäftigungsverhältnisse als unproduktive Müßiggängerei verächtlich gemacht wurde — was Millionen von Arbeitslosen inzwischen am eigenen Leibe auszutragen haben — vermitteln die neuen Belehrungsanstalten vor allem den einen Hauptsatz des heimlichen Lehrplans, daß nämlich das, was in der Schule nicht gelehrt wird, völlig wertlos sei und daß das, was außerhalb der Schule zu lernen ist, nicht wissenswert sei.

Naturwüchsiges Lernen an der Welt verkam so zum verschulten Lernen über die Welt. Seit der Auslagerung der Produktion aus dem familiären Zusammenhang — »Eigenarbeit« war jahrtausendlang die überwiegende

Form der Arbeit, inzwischen ist die häusliche Tätigkeit vom überlebenswichtigen Wirtschaften zur ungeliebten »Schattenarbeit« der Hausfrau oder zum Hobby abgesunken — wird der Arbeitsprozeß immer vollkommener von allen unproduktiven Funktionen gereinigt. Das schloß Lernen in und durch Arbeit sowie alle anderen Aktivitäten aus, die Platz, Zeit und Energie auf eine Weise brauchen, die nicht höheren Produktionsausstoß garantiert. In der versunkenen Welt des »großen Hauses« waren fast alle Bedürfnisse abgedeckt und für alle Wechselfälle vorgesorgt. Deren Befriedigung ist inzwischen nur auf einer Reihe von einander getrennter, spezialisierter Organisationsebenen und Sozialbereiche zu erwerben. Heute allerdings hat das Ausmaß der ökonomischen, der sozialen und räumlichen Arbeitsteilung längst die Grenze überschritten, hinter der ihre sozialen Kosten schneller als ihr Nutzen anwachsen. So explodiert der Bedarf an Erziehung und deren Institutionalisierung geradezu, weil immer neue Folgewirkungen einer inhumanen Industriegesellschaft als pädagogische Herausforderungen begriffen und mit noch mehr Erziehung beantwortet werden.

Von der »Zugänglichkeit« der Gesellschaft

Selbst eher zufällig denn aus Berufung Vertreter des Systems der Zwangsbelehrung, hege ich Zweifel am Bild vom Menschen als »erziehungsbedürftiges Mängelwesen«. So war ich oft genug schon verantwortlich für das Zeremoniell eines ersten Schultages und weiß, beinahe jedes Kind ist in dem Augenblick, in dem es die Schule betritt, »geschickter, neugieriger, weniger furchtsam vor Unbekanntem, besser im Entdecken und Begreifen, selbstbewußter, erfinderischer, hartnäckiger und unabhängiger als es in seinem Schulleben jemals wieder sein wird« (J. Holt). Doch schon der Blick auf kleine Kinder, die so komplexe Verrichtungen wie Laufen und Sprechen ohne Umstände und Aufhebens lernen, stärken den Verdacht, daß »Bildung« durchaus nicht ausschließlich Resultat von Erziehung ist. Bildung ist für mich zuerst — davon war schon die Rede — eine Frage der Lebens- und Leidenskunst, die ein Leben lang übt erworben wird und die in die Lage versetzt, alle Erfahrungen und Begegnungen als Chance der Selbstbildung zu verstehen: dann aber vor allem eine Frage der »Bildungsqualität« einer Gesellschaft. Die hat sehr viel damit zu tun, wie lesbar, zugänglich, gestaltbar eine Gesellschaft sich erleben läßt.

Die Abhängigkeit von Belehrung wird um so größer, je weniger »erziehtlich« gesellschaftliche Verhältnisse aus sich heraus sind, je mehr Lerngelegenheit im Alltag ausfallen. So bleibt in der arbeitsteiligen und durchrationalisier-

ten Welt nur »wenig übrig, was 'nebenbei' für das Leben tüchtig macht, ein kleines Niemandsland zwischen den Hoheitsgebieten der Familie, des Berufes, des Verkehrs, des Fernsehens...« (H. von Hentig). Schon die alltäglichen Abläufe in der Familie haben sich so verändert, daß eigenes Tun kaum mehr gefordert ist. Viele häuslichen Rituale sind inzwischen ausgegrenzt und vermarktet und der blinde Konsum des Fertigen läßt Entstehungszusammenhänge nicht mehr erkennen und erfahren. Hieß es früher: Geh auf die Straße, so hören Kinder heute: Geh in dein Zimmer! Dort leben sie unter ihren Kuschtieren in der synthetischen Welt der Figuren, die die elektronischen Medien ohne Ende für sie produzieren. »Kindheit heute ist eine Stadtkindheit, eine Kauf- und Verbrauchkindheit, eine Verkehrsteilnehmerkindheit, eine Spielplatzkindheit«. Wo sind noch die Speicher und Dachböden, deren Geheimnisse es zu entdecken gilt? Sie sind längst entrümpelt, weil es die Feuerpolizei so will. Wo ist der Wald, durch den man stolchen darf, um irgendwo versteckt eine Hütte zu bauen, und die Werkstätte, in der man unter die Motorhaube schauen kann? Kinder können in einer endgültig zivilisierten Welt die ursprünglichen, elementaren Erfahrungen nicht mehr machen... »ein Feuer entzünden, ein Loch in die Erde graben, auf einem Ast schaukeln, Wasser stauen, ein großes Tier beobachten, es hüten, es beherrschen. Das Entstehen und Vergehen der Natur, die Gewinnung und Verarbeitung von Material zu brauchbaren und notwendigen Dingen, ein großer, dauerhafter, bedeutender Streit, der nicht bloß persönlicher Zank ist, der Ernstfall, der nicht Fiktion oder Katastrophe ist, werden dem Kind vorenthalten«. (Hentig).

Die Re-Integration von Lernen, Leben und Arbeiten

Das ist das »Kinderelend« bei uns: Kinder in das Getto ihrer mit Spiel-Zeug vollgestopften Kinderzimmer verbannt und auf die eingegrenzten Bezirke der Spielplätze, ewig den pädagogischen Blick der Erwachsenen im Rücken, werden nicht »ernst« genommen in ihren wirklichen Bedürfnissen, Ansprüchen, Sehnsüchten. Wie eh und je setzen sie sich in ihren Spielen mit ihrem Alltag und ihrer Umwelt auseinander. Nur dieser Alltag und diese Umwelt haben sich verändert: Einen Großteil der Spielimpulse — und -vorlagen entnehmen sie dem Repertoire der Massenmedien. Die so ins Kinderspiel drängende Erwachsenenwelt ist vor allem die der Freizeitaktivitäten und Zerstreuungen: Raum, Zeit und Öffentlichkeit für die eigentliche Kindheit und ihre Entfaltung schwinden: »Kindheit« selbst ist vom »Verschwinden« (N. Postman) bedroht, weil Kinder und Erwachsene gleicher-

maßen mit den Vorbereitungen zum Leben nicht fertig werden.

BUNDESHEER

Eine einzige Massenkultur für Kinder und Erwachsene deutet sich an: »Einheitstünche über einem weltweiten Öldland« (Illich) für alle zugleich: Die ganze Familie vor dem Fernseher, im Kino, im Freizeitpark von Disneyland. Schließlich beinhaltet inzwischen für viele Kinder Erwachsensein, Macht zu haben, möglichst alle Formen der Unterhaltung wahrnehmen und souverän Zeiten und Randbedingungen der eigenen Zerstreuung bestimmen zu können. Der hohe Grad an Differenzierung und Über-Lokalität der sozialen Beziehungen führt zu einem solchen Verlust an ganzheitlich erfahrbaren und überschaubarem Lebensraum, daß nur die Flucht in immer neue Zerstreuung bleibt: So »amüsieren wir uns zu Tode« (Postmann N.).

Ohne Resignation — weil es diese Utopie bei uns in Bruchstücken noch gibt — soll weiter geträumt werden und von der Re-Integration von Lernen, Leben und Arbeiten die Rede sein.

(Fortsetzung)

Triendl R.

50 Jahre Garnison Landeck

Vor 50 Jahren wurde die Landecker Pontplatzkaserne gebaut. Die Angelobung von Wehrdienstleistenden des Landwehrstammregimentes 63 war die erste einer Reihe von Veranstaltungen zu diesem Jubiläum.

Trotz der allgemeinen Friedensbeschwörung gab es bei der Angelobung am 15. Mai am Landecker Hauptschulplatz auch recht martialische Töne. Ohne Gott Mars scheint der Friede in alle Ewigkeit keine Chance zu haben. Den Reigen der Friedensbeschwörer eröffnete Militärseelsorger Cons. Josef Haslwanner. Er setzte sich mit dem Hinweis auf den Konzilstext der Pastoralkonstitution für die Abrüstung ein: Friede sei nicht das Gleichgewicht des Schreckens, sondern die Frucht

von Freiheit und Brüderlichkeit. Und das Konzept der logischen kleinen Schritte: »Willst du die Welt verändern, stifte Friede zuerst in dir selbst.« Der Ernstfall des Soldaten sei nicht der Krieg, sondern der Friede.

Die Stadt Landeck war bei diesem militärischen Festakt nicht höchstrangig vertreten. Auch die Begeisterung der Bürgermeister des Bezirkes für die Garnison Landeck wird auf andere Art als durch die Teilnahme an solchen Akten gezeigt: nur zwei Gemeindeoberhäupter (jene von Zams und See) waren erschienen.

Stadtrat Mag. Norbert Auer bezeichnete als Vertreter der Garnisonsstadt Landeck ein Friedensheer, wie es das österreichische darstelle, als Teil der Gesellschaft.

In Landeck schätze man das Zusammenleben mit der Garnison als gute Zusammenarbeit im Dienste der Allgemeinheit.

Als Vertreter des Landes schlug Landesrat Christian Huber Töne an, die diesem friedlichen Nebeneinander verschiedener Lebenseinstellungen eher entgegenstehen. Er dankte den anwesenden Jungmännern, »daß sie sich nicht ihrer soldatischen Pflicht entzogen haben«. Den von vielen Präsenzdienern nach Ableistung ihres Dienstes kritisierten Leerlauf beim Heer bagatellisierte der sich der kaiserjägerlichen Tradition sehr verbunden fühlende Landesrat mit der kryptischen Bemerkung, ohne Leerlauf gäbe es den Ernstfall. (Setzte man dies in Beziehung zur Aussage Haslwanners, wonach der Ernstfall des Soldaten der Friede sei, hieße das nach Huber, ohne Leerlauf gäbe es den Frieden. Diese kleine Gedankenspielerei möge andeuten, daß es für den jungen Staatsbürger nicht immer leicht ist, sich im Dickicht der Aussagen von Amtsträgern zurechtzufinden).

Der Kommandant des Landwehrstammregimentes 63, Oberst Emmerich Steinwender, befaßte sich ausführlich mit Zusammenhängen von Landesverteidigung und markanten Punkten unserer Heimatgeschichte. Der Ansicht, das österreichische Milizheer sei nach schweizerischem Vorbild organisiert, trat Steinwender entschieden entgegen. Die Grundlagen dieses Systems seien vielmehr schon vor 700 Jahren von Kaiser Maximilian durch das Landlibell gelegt worden. Auch die Geschichte der Garnison Landeck beleuchtete der Kommandant eingehend.

Bei der Angelobung der 150 Jungmänner wirkten auch Schützen, Feuerwehr, Kameradschaftsbund und die Militärmusik Tirol mit. Herr Bezirkshauptmann HR Dr. Heinrich Waldner und Abg. HR Mag. Kurt Leitl gaben den Soldaten ebenfalls die Ehre.

Adam Zündels satirische Ecke

Ein österreichisches Gespräch

Opa?

Hm?

Erzähl mir doch etwas von deiner Vergangenheit, du bist ja ein bekannter Mann. Du warst doch in New York, nicht?

Ja, 10 Jahre. Ich hab in einem hohen Gebäude gearbeitet, ganz oben.

Wie bist du denn da hinaufgekommen?

Mit dem Lift, Adi.

Nein, ich meine wie bist du Chef geworden, damals und jetzt?

Ja, das war gar nicht so leicht, man muß fleißig sein, geschickt und eine weiße Weste muß man haben.

Mit einem braunen Hemd kommt man da nicht hinauf?

Schau Adi, weiße Weste ist bildhaft gemeint, man muß ehrlich sein, darf nichts verbergen. Aber was ist, wenn man etwas einfach vergißt?

Wichtige Dinge vergißt man nicht, Adi.

Und wenn man sie trotzdem vergißt?

Dann sollte man unten bleiben.

Papa sagt immer das Gegenteil — wenn man hinauf will, muß man vergessen.

Da hat er nicht ganz unrecht...

Aber...

er meint wohl die negativen Dinge, die muß man irgendwann einfach vergessen. An die schönen, positiven soll man sich immer erinnern.

Hast du auch schon einmal etwas vergessen?

Ich glaube nicht.

In den Zeitungen steht aber, du hättest viel

von deinen Kriegsjahren vergessen.

Ja, stimmt, diese schlimmen Dinge...

Aber du hast mir doch einmal gesagt, daß das eine schöne Zeit war, damals, du bist soviel herumgekommen auf dem Balkan und so.

Ja schon, aber das ist nicht so wie das Reisen heute, damals mußte man seine Pflicht erfüllen. Und? Hast du die erfüllt? Ja, Ich weiß noch genau, wie wir in Saloniki lagen, der Wurlitzer Toni, Kessler Franzi und die anderen, ich kann mich noch genau erinnern an die Kneipe, wos den Surtaki gspielt habn, viele Deportationen hats gebn...

Was — Detonationen?

Nein — Deportationen, da wurden Juden in die KZs verschickt. Des muß ich dir ein anders Mal erzählen, und von den Partisanen, wie mir sie hopp genommen habn.

Was du alles weißt!

Gell do staunst. Übrigens, was wünschst du dir zum Geburtstag?

Eine Watch...

Waaas?

Eine Watch, oder Swatch, ich weiß nicht so genau. Jedenfalls sind das neue Schweizer Uhren, man redet überall davon, ich glaub in Österreich heißen sie nur Watch, du bist doch auch...

Was bin ich?!

...Besitzer einer Schweizer Uhr. Alex hat gesagt: Die Schweizer haben die Swatch, die Österreicher haben die Watch. Ich will eine Schweizer. Von mir kriegst eine Uhr und keine »Watsch« — Höchstens eine Watschn. Geh jetzt!

O.P.

Musik und Poesie in den Alpen

Im Ötztal wird ein anderer Weg gesucht, altes Volksgut darzustellen. »Musik & Poesie in den Alpen« — eine andere und sympathischere ARGE ALP.

»Musik & Poesie in den Alpen« wird als »musikalisch-poetisches Festival« definiert. Es findet vom 27. bis zum 30. Mai mit Veranstaltungen in Innsbruck und im Ötztal statt. Kernort ist Gries im Sulztal. Dieser nur 150 Einwohner zählende Ort liegt in 1600 m Seehöhe und wird von Längenfeld aus auf steiler und teilweise ausgesetzter Bergstraße erreicht. Träger von »Musik & Poesie in den Alpen« sind das Internationale Dialektinstitut, die ARGE Region Kultur mit dem »Pöllinger Speicher« und der »Initiative Mein Dorf«. Zusammenarbeitet wird noch mit dem Kulturreferat der Gemeinde Längenfeld, dem ORF, dem Innsbrucker »Treibhaus« und dem Bundesmin. f. Unterricht und Kunst.

Zahlreiche Teilnehmer, Musikanten, Poeten, Wissenschaftler, bildende Künstler, Journalisten und ganz gewöhnliche Leute, werden aus Österreich, der Schweiz, aus Italien und Deutschland erwartet. Ein rudimentärer Programmplan (alle Veranstaltungen sind frei zugänglich) sieht so aus:

Mittwoch, 27. Mai: Ab 18 Uhr im Innsbrucker Treibhaus (Angerzellgasse 8), »Die andere Volksmusik«;

Donnerstag, 28. Mai: Um 11 Uhr Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Gries mit geistlichen Liedern, ab 14 Uhr im Gasthof Sulztaler Hof Einführung von Hans Haid, dann Beiträge verschiedener Gruppen und Einzelpersonen aus den erwähnten Ländern.

Freitag, 29. Mai: Ab 10 Uhr Arbeitskreise (bis 18 Uhr); ab 20 Uhr Erstvorführung des Films »Die Wilde Frau« von Felix Mitterer in Ötz; in Längenfeld lesen, singen und musizieren Teilnehmer am Festival, ebenso in Sautens und Umhausen.

Samstag, 30. Mai: ab 10 Uhr Arbeitskreise in Gries, abends Teil III von »Musik & Poesie in den Alpen«. Hans Haid zu dieser wesentlich von ihm geprägten Veranstaltung:.

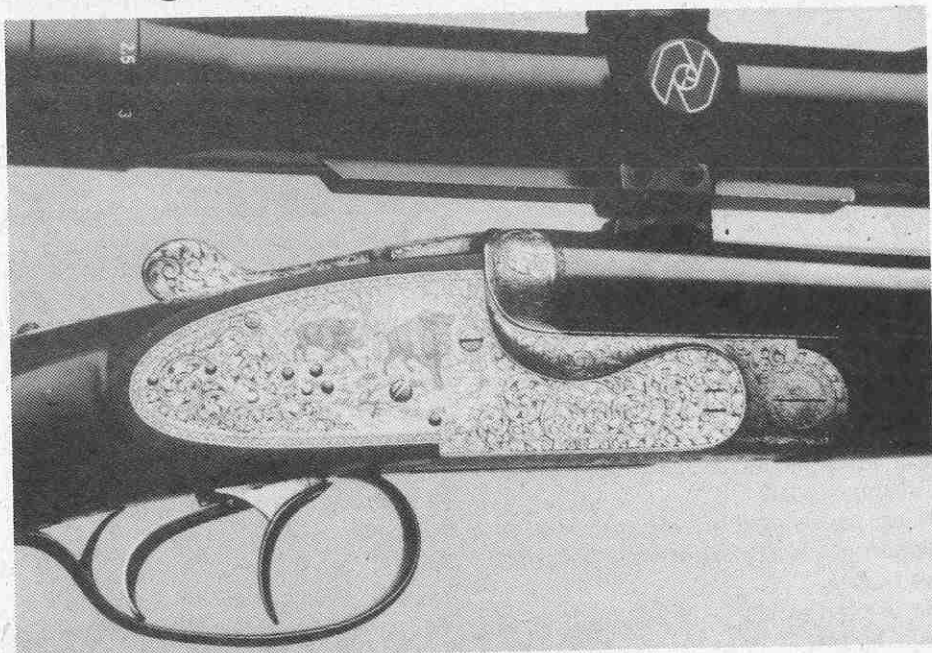
»Musik & Poesie in den Alpen« das sind 1200 Jahre rätomanisches Margarita-Lied mit der prophetischen Androhung der ökologischen Katastrophe in den Bergen, das sind allerältestes BETRUFTE und ALMSCHREIE, das ist die TOTENKLAGE aus dem Mocheni-Tal (Fersental), das sind Sagen von den WILDEN Frauen und Männern, das sind die Nachrichten von Frauen, die in den Bauernkriegen (1525/1526) mit Drehleier und politischen Liedern zum Widerstand mobilisiert haben, das sind VERHEISSUNGEN einer »Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit« und des Lohnes für alle »die gelitten haben in den Bergen« (vgl. dazu ladinische Sagen) und das ist lebendige Weiterentwicklung von MUSIK & POESIE

bis in die Gegenwart.

»MUSIK & POESIE IN DEN ALPEN« ist jetzt das Weiterführen alter und bewährter, erprobter Traditionen, ist nicht das nostalgische Festhalten an Unverbindlichem, sondern das Weiterentwickeln und aktuelle Umsetzen, das sind freigelegte Wurzeln, aus denen fortschrittliche Entwicklungen notwendig sind, das sind also neue Lieder, gegen Umweltzerstörung, gegen Beton und gegen Atom Müll auf den Alpen, das sind Nachrichten von neuen und weisen Querdenkern, das sind mitreißende neue »Hexen« in den Bergen und von solchen Menschen, die mehr wissen, die wei-

ter voraus denken. Das sind poetische und politische Gesänge von Frauen, das sind neue Balladen und neue Heimat-Gedichte, neue Ausdrucksformen im Folk und bei den Liedermachern, das sind aber auch die rassigen Geiger aus dem Zillertal und die stillen Weisen der Kärntner Slowenen. Das sind sehr eindringliche Nachrichten von der — notwendigen — WIDERSTÄNDIGKEIT der EIGENEN KULTUR und vom EIGENSINN, das sind die »WEISEN VOM BERG«, auf die wir mehr hören müssen. Dazu gehören die UTOPIEN vom Leben, Arbeiten, Denken und Querköpfigsein weit über das Jahr 2000 und 2050 hinaus. Das wäre wirkliche Fortschrittlichkeit auf der Grundlage der Tradition. Das beste ALTE besteht nur, wenn daraus das Beste für die Zukunft geschaffen wird. Einiges davon soll in Gries, im Ötztal, in Tirol Ende Mai möglich sein und begonnen werden.

Waffengravuren von Martin Strolz in Steyr



Eine Gravur von Martin Strolz

Der Landecker Waffengraveur Martin Strolz stellt derzeit Arbeiten im Kassensaal der Creditanstalt in Steyr aus.

Martin Strolz, geb. 1958, besuchte von 1972 bis 1976 die Fachschule für Gestaltendes Metallhandwerk in Steyr. Daran schloß sich von 1976 bis 1978 die Fachschule für Gest. MH in Ferlach. Hier war der Gastschüler bei FL. Singer. Ab 1979 arbeitete Martin Strolz in der Werkstätte von Singer als Waffengraveur.

1980 legte er die Meisterprüfung ab. Von 1982 bis 83 war Strolz Werkstättenlehrer an der Ferlacher Fachschule, ab 1983 arbeitete er in einer eigenen Werkstätte für Lechner & Jungl in Graz. Seit 1986 ist er Lehrer für Atelier und Werkstätte an der Fachschule in Steyr.

Zur Ausstellung selbst bemerkt die Kunsthistorikerin Dr. Traude Hansen u.a., Strolz stehe zwar zum Traditionellen, »aus dem er zu schöpfen weiß«, und er habe in dieser Hinsicht schon meisterhafte Leistungen vollbracht. In der Branche gelte er als einer der eigenständigsten und gefragtesten Graveure. Vom Auftraggeber erwartet Hansen, daß er dem Graveur mehr als bisher die Lust am Experimentieren zugesteht, mehr Achtung vor der zeitgenössischen Kunst hat. Vielleicht, sinniert die Kunsthistorikerin, könnten künftig statt springender Hirsche oder überalteter englischer Dekors mehr persönliche, vom eigenen Gedankengut abgeleitete Darstellungen oder Muster das Gewehr zieren.

O.P.

Die Umbauarbeiten am Krankenhaus Zams haben begonnen

Der Prutzer Gemeinderat weigert sich, dem Sanierungskonzept für das Krankenhaus Zams zuzustimmen. Nach Verhandlungen mit dem Orden scheint den Prutzern nun ein Maß an Mitspracherecht gewährleistet, das Zustimmung gerechtfertigt erscheinen läßt.



Seit drei Wochen läuft die Generalsanierung des Krankenhauses Zams. Wie ausführlich berichtet, müssen die Gemeinden der Bezirke Landeck und Imst 180 der 400 Millionen Schilling, die der Umbau kostet, bezahlen. Den Gemeinden, die ob dieser finanziellen Belastung meutern, hält man entgegen, daß Ordenskrankenhäuser, wie jenes der Barmherzigen Schwestern in Zams (seit 1825), die billigsten sind. Die vom Orden den Gemeinden in einem Brief vom 13. November 1886 angebotene »Mitbestimmung« wurde allgemein als »Pflanzerei« charakterisiert und erzeugte in Prutz mit anderen Umständen derartige Aversionen, daß man einen zustimmenden Gemeinderatsbeschuß für diese Generalsanierung verweigerte. Jetzt war natürlich »Feuer am Dach«, denn ohne diesen Beschuß nützten alle positiven Beschlüsse der übrigen Gemeinden der beiden Oberländer Bezirke nichts. Der Prutzer Bürgermeister Ing. Gottlieb Nigg wurde dem Kontaktkomitee, das mit dem Orden über mehr Gemeinden-Mitbestimmung verhandeln sollte, beigeschlossen. Nach etlichen Verhandlungen formulierte der Orden in einem zweiten Brief das erweiterte Mitbestimmungsangebot gegenüber der Gemeinden und andere Zusicherungen. So werden die Gemeinden auf keinen Fall mehr als die 180 Mio Schilling zu tragen haben — auch wenn sich die Umbaukosten auf mehr als die vorberechneten 400 Mio Schilling belaufen sollten. Sollte der Orden einst als Kranken-

hausträger zurücktreten, so bestimmt nicht mehr ein Gremium über die Pachtbedingungen, in dem der Orden die Mehrheit hat: ausgehandelt wurden zwei Gemeindevertreter, zwei Vertreter des Ordens und ein vom Landeshauptmann zu bestimmendes Mitglied. Als weiteres Entgegenkommen gegenüber den Gemeinden wurde mit dem Zammer Bürgermeister Walter Fraidl ein Vertreter der Gemeinden in den Bauausschuß aufgenommen.

Der Landecker Bezirkshauptmann HR Dr. Heinrich Waldner zur jetzigen Situation: »Es herrscht, Gott sei Dank, sachlicher Friede.« Eine Mitbestimmung in Form von Veto-Recht sei aufgrund der gegebenen Gesetzeslage, welche den Orden als allein verantwortlichen Träger definiert, nicht möglich gewesen, es sei seiner Ansicht nach jedoch »ein zufriedenstellendes Maß an Mitbestimmung erreicht worden«.

In Bauphase eins wird heuer der nördliche Trakt saniert (Zubauten im Hof etc.). Die Krankenhausleitung ersucht uns mitzuteilen, daß es durch den Baustellenverkehr zu Behinderungen im Bereich der Auffahrt zum Krankenhaus und zu Einschränkungen beim ohnehin knappen Parkplatzangebot kommen wird. Um einen reibungslosen Rettungstransport zu gewährleisten, wird die Bevölkerung ersucht, für die Zufahrt zum Krankenhaus nur in sehr dringenden Fällen den privaten PKW zu benützen.

O.P.

Die goldene Idee

Natürlich steht auch bei der Aktion »Die goldene Idee« der Tiroler Fremdenverkehrswirtschaft »Natur und Umwelt« an erster Stelle. In einer kurzen Abschätzung der Möglichkeiten nennt man auch die Anlage von Wanderwegen. Aha! Als ob wir nicht schon genug solcher Wege hätten. Bei besagtem Wettbewerb, der auch von der Handelskammer mitgetragen wird, sollen Ideen, die dem Tiroler Fremdenverkehr wieder auf die Sprünge helfen könnten, ausgezeichnet werden.

Meine Idee wäre, endlich zur Prospektwahrheit zu finden und zu den Gästen freundlicher zu sein. Bei der schriftlichen Darstellung unseres Landes sollte man sich doch darauf besinnen, daß es bei uns nicht nur Analphabeten gibt. Liest man einschlägige Aussendungen, muß man nämlich zu diesem Schluß kommen. Man sollte von der eingepflanzten Vorstellung abgehen, da die Gäste, die unser Land besuchen, durchwegs an geistiger Auszehrung leiden. Wenn etwa eine Langlaufloipe an zwei Müllhäufen (die zumeist rauchen) vorbei — und am Ufer eines kanalisierten Bache's entlangführt, darf man einfach nicht schreiben, der Gast erwarte »eine bizarre Landschaft mit kristallklarer Luft«. Solange solche und andere Produkte des Schwachsinn und der Überheblichkeit dem Gast gegenüber in unserem Lande bestimmend sind, wird auch die »Goldene Idee« zu nichts führen, sondern höchstens zu einem »Goldenen Schuß« werden, der nach hinten losgeht.

Oswald Perktold

Baumtod in der Öde

Seit Tagen schon ist die junge Brixnerstraße »befreit« von einer großen, schönen, grünen Birke, die ich noch aus meiner Kindergartenzeit in Erinnerung habe — um ja dem Bild der Öde zu entsprechen und sie noch kahler zu machen, als sie ohnehin schon ist.

Ich war ziemlich erschrocken und verärgert, als ich sie daliegen sah — zur Strecke gebracht — glaube ich doch, daß wir es uns heute nicht mehr leisten können, gesunde Bäume so mir nichts, dir nichts abzuholzen — da zählt auch das Argument, daß wir in Tirol ohnehin nicht so schlecht dran seien, nicht.

Doch am meisten ärgert mich, aus welchen Gründen es geschehen ist: Die Birke sei »zu groß« gewesen und habe nur »Dreck« gemacht. Welchen »Dreck«, bitte? »Abgasdreck«? »Atomdüldreck«? Jedenfalls hätten die paar Blätter, die im Herbst herunterfallen, das Straßenbild auch nicht wesentlich verschlechtert, aber: nur weiter so! ES LEBE DIE ÖDE.

Nadja Zupevec

Zur Geschichte der Landwirtschaft im Stanzer Tal

Von Rudolf Kathrein 1. Folge

Wohl noch ehe im Stanzertal dauernde Wohnstätten erbaut wurden, also noch vor dem 13. Jhd., mag hier Vieh gealpt worden sein. Zweifelsohne gehörte dieses den Bewohnern rund um den Landecker Talkessel. Zuweilen liest man in geschichtlichen Darstellungen, daß bereits seit dem Frühmittelalter (ca. 500 bis 1000 n.Chr.) die Viehsömmerung im Stanzertal vermutet wird. Die betreffenden Forscher mögen analog den schweizerischen, süddeutschen und oberitalienischen Fällen geurteilt haben oder es führten sie verschiedene Recherchen zu solcher Annahme. In Wirklichkeit liegen überhaupt keine Beweise vor, und ich fürchte, daß die Alpfung um Jahrhunderte zu früh angesetzt wurde.

Meine Überlegungen bringen mich zur Vermutung, daß vor dem Beginn des 2. Jahrtausends nach Christi Geburt kaum eine Notwendigkeit bestand, das überwinterte Vieh in weit von den Wohngebieten entlegene Gebiete zur Sömmerung zu treiben, da in Siedlungsnähe genügend Alpfungsraum vorhanden war. Man muß bedenken, daß um etwa 1000 n.Chr. der Talkessel von Landeck und die Umgebung noch sehr dünn besiedelt waren und daß nicht allein die Viehhaltung, sondern auch der Ackerbau zum Lebensunterhalt beitrugen.

Mit Sicherheit darf man annehmen, daß bereits die ersten Siedler im Stanzertal Bauern waren, denn ohne eine ausgiebige Viehhaltung hätten sie sich nie behaupten können. Die rauhe Gebirgslage von Strengen bis St. Anton a.A., in Höhen von rund 1100 m bis 1300 m, ließ nur mehr geringen Ackerbau zu oder er war wenig ertragreich, so daß die Kolonisten das Hauptaugenmerk auf die Viehhaltung legen mußten.

Gewiß stand also das Hauptweidegebiet des Stanzer Tales noch vor der eigentlichen Besiedlung in alpwirtschaftlicher Nutzung. Man denkt heute, daß es sich um eine Gemeinschaftsalpfung gehandelt hat, wobei das zu Beginn des 2. Jahrtausends besiedelte Gebiet im Raume Zams — Fließ — Kappl — Grins wie eine Großgemeinde lose verbunden war und zumindest hinsichtlich der Alpfungen genossenschaftlich handelte. Man spricht in diesem Falle von einer Markgenossenschaft.

Innerhalb der Marken gaben sich die Siedler in verschiedenen wirtschaftlichen Angelegenheiten eigene Verordnungen, um das gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenleben erträglich und förderlich zu gestalten. Diese selbstgemachten Ordnungen entsprangen den direkten Bedürfnissen der Gemeinwirtschaft und besaßen große Flexibilität. Soweit es sich um alpwirtschaftliche An-

gelegenheiten handelte, scheint sich bis ins 13. Jh. keine Obrigkeit darum gekümmert zu haben. Auch die wenigen Grundherren konnten sich nur an die gegebenen Verhältnisse anpassen und scheinen diese nicht gestört zu haben.

Die Markgenossenschaft war also eine Wirtschaftseinheit mit einer gemeinsamen Grenze. Sie reichte vom linken Innufer bei Landeck bis zur Landesgrenze am Arlberg, dann über die Jöcher im Kaiser-, Alperschon- und Almjurtal bis Kienberg oberhalb von Steeg im Lechtal und endlich auf der sonnseitigen Talhälfte bis Kappl im Paznaun. Diese Ausdehnung mag erst nach und nach erreicht worden sein, etwa in jenem Maße, in dem sich die Besiedlung in die Hochtäler vorarbeitete. Im 14. Jh. zeigte sich bereits eine örtliche Verselbständigung der Markgenossenschaft als Folge einer dichteren Besiedlung und der damit gewonnenen Eigenständigkeit. Aus der einstigen Großgemeinde des sogenannten Zweidrittelgerichts entstanden die Zehente, die Vorläufer unserer Gemeinden. Im Stanzer Tal ist der Ausdruck Zehent seit 1347 bekannt (Dr. Dörner).

Vollständig erhalten blieb die alte Einheit jedoch in alpwirtschaftlicher Hinsicht, und zwar bis zum Jahre 1777, wo das Unterpaznaun aus dem Alpwirtschaftsverband des Zweidrittelgerichtes mit Billigung der übrigen Alpgenossen ausschied. Seit dem ausgehenden Mittelalter wurden wesentlichere Fragen nachweisbar an der Thingstätte zu Perfuchs aufgeworfen und behandelt. Dazu gehörten auch Vereinbarungen über die sicher schon aus der Siedlerzeit stammenden Heimweiden. Dies war umsomehr notwendig, als diese die herkömmlichen Rechte der Alpfung nicht wenig einschränkten bzw. das ursprüngliche Almgebiet verkleinerten. Nachdem aber die Siedler samt und sonders Nachkommen der einstigen Markgenossen waren, konnte man ihnen die unbedingt notwendige Heimweide nicht leicht versagen.

Brachte schon die Besiedlung einstiger Almgebiete mancherlei Zwistigkeiten zwischen der Markgenossenschaft und den Kolonisten im Stanzer Tal, so wurden diese keineswegs weniger durch die Errichtung solcher Heimweiden. Man sieht daraus, wie die Besiedlung eines Hochtales bereits wesentliche Eingriffe in das ursprüngliche markgenossenschaftliche Verhältnis gebracht hat.

Gerade im Stanzer Tal besitzen wir ein urkundliches Beispiel einer solchen Kollision zwischen Markgenossen und Siedlern, das die Situation eingehend beleuchtet. Solche Zeugnisse sind selten, und für unser Tal ist es die

älteste Urkunde, die über den Bestand der Markgenossenschaft Aufschluß schenkt. Der Sachverhalt ist folgender:

Nachdem die Siedler von Kaisers im Lechtal den Markgenossen das Schneefluchtrecht — um ein anderes kann es sich wohl kaum handeln, obwohl der Ausdruck »Schneeflucht« in der Urkunde nicht aufscheint — bis hinunter nach Kienberg abgelehnt hatten, trat die Alpgenossenschaft als Rechtssucherin an der Thingstätte zu Perfuchs auf. Es wurde »im Ringg« untersucht und »altes Herkhumen erforschet«. Edle und Unedle, Arme und Reiche und viel »Erberr Leit« waren anwesend. Nach der urkundlichen Beschreibung scheir dieser Streit vielleicht schon mehrere Jahre geschwelt zu haben, und die Markgenossen wollten der Anmaßung der Kaiserer mit einem Gerichtsurteil und -brief ein Ende setzen. Die auf Eid befragten Leute stellten eindeutig fest: »als von alter Herrkhumen war der Khayser als meines Herrn gmain, gieng unnter dem Khienpergg ain Rechte gmain, wär Armen und Reichen..« Sei es wegen des Wetters oder sonstiger Not: Die Hirten durften das Alpvieh »Treiben untz (bis) unter den Khienberg«, und die von Kaisers durften dies nicht wehren oder einengen. Damit war das Urteil klar entschieden und wurde am 6. Februar 1385 gerichtlich besiegelt.

(Fortsetzung)

MERKSPRÜCHE

von Alexis

Reichet Brot und Trank dem Tier,
doch ihr Menschen, glaubet mir,
beides macht das Tier erst satt,
wenn es eure Liebe hat!

Folge Mensch des Schöpfers Ruf,
der dich und das Tier erschuf,
Liebe ist's, die euch vereint,
sei ihm Schützer, Helfer, Freund!

Tiere gut pflegen,
gereicht Dir zum Segen!

Den Hund, der treu dein Heim bewacht,
am hellen Tag, in dunkler Nacht,
der für dich ging' durch Flut und Glut,
behüt' auch du ihm, sei ihm gut!

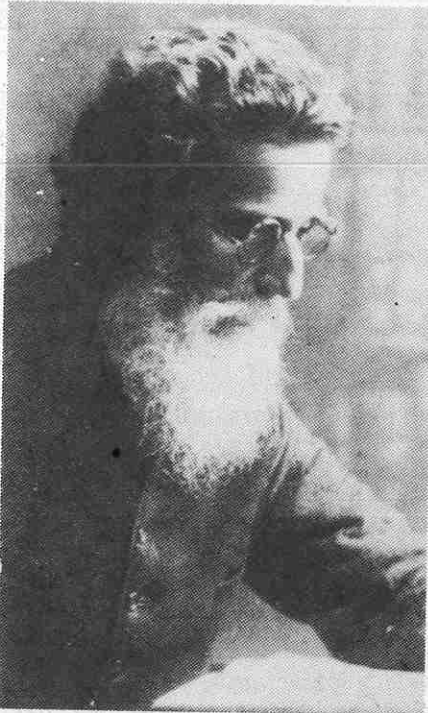
Leopoldine Lebisch

Die Vogelbeere (Eberesche)

ist einer der wertvollsten Bäume im Hinblick auf Landschaftspflege, Tierschutz, Vogelschutz, Wald und Wild! — Wer Vogelbeerbäume pflanzt, deckt vielen Vogelarten im Winter das Tischchen!

Bedeutende Persönlichkeiten, die die Volksschule See/Paznaun besuchten

von Josef Walser · 5. Teil



Hans Zangerle wurde am 1. Juni 1874 als sechstes Kind des Franz Josef Zangerle und der Gertraud Zangerle geb. Siegele in Seßlebene geboren. Weil das »Hannesli« für die schwere Bergbauernarbeit zu schwach schien, wurde der aufgeweckte Bub nach dem Besuch der Volksschule Platz in die Lehrerbildungs-

stalt der Schulbrüder in Feldkirch geschickt. Als Volksschullehrer wirkte Hans Zangerle zuerst an drei Orten Tirols, darunter längere Zeit in Wängle bei Reutte, dann im niederösterreichischen Mostviertel, zuletzt als Oberlehrer an der Weinviertler Marktschule in Asparn an der Zaya.

Im Ersten Weltkrieg geriet er an der Südfront in italienische Gefangenschaft und wurde von 1918 bis 1920 auf der Insel Elba interniert. Nach seiner Heimkehr zeigte es sich, daß seine Gesundheit für immer erschüttert war. So ging er bereits mit 50 Jahren in Pension. Da sich Hans von der Trisanna in Niederöster-

erschieden unter dem dichterischen Hohlnamen »Hans von der Trisanna« in heimischen Blättern, namentlich in der damals weitverbreiteten »Tiroler Landzeitung«. All seine Arbeiten geben Zeugnis von tiefer Heimatliebe. Vom Heimweh, das ihn in der Fremde nie verließ, zeugen die Broschüren »Das Paznaun und dessen Bergwelt« (1912 erschienen) und der »Lechgau« (1913 erschienen). Ersteres ist wohl die erste nennenswerte und abgeschlossene Veröffentlichung über das Paznaun mit wertvollen volkskundlichem Inhalt. »Der Lechgau« ist ein Hohelied auf die Schönheiten des Außerfern.

»Hans von der Trisanna« (Hans Zangerle) Lehrer und Volksschriftsteller 1874-1946

reich immer als Tiroler gefühlt hatte, kehrte er 1925 mit seiner Familie nach Tirol zurück, und zwar nach Reutte, wo seine Frau ein Haus geerbt hatte.

Zweiundsiebzigjährig starb er am 5. Mai 1946 und wurde auf dem Friedhof von Breitenwang begraben.

Schon in der Studienzeit zeigte Hans Zangerle seine Begabung zum Reden und Schreiben. Als junger Lehrer begann er sich der Schriftstellerei zu widmen. Seine Erstlingsarbeiten

Insgesamt stammen 13 Bücher und Broschüren aus Zangerles Feder.

Dazwischen verfaßte er ungezählte Aufsätze und Artikel in den »Tiroler Heimatblättern«, im »Tiroler Volksboten«, im »Oberländer«, im »Bergquell« usw.

Immer wieder war das Paznaun mit seinen Bewohnern und deren Sitten und Bräuchen, mit seiner Geschichte und mit seinen Sagen Gegenstand seiner schriftstellerischen Bemühungen.

Hans von der Trisanna war kein Journalist, kein Literat, er war ein Volksschriftsteller im besten Sinne des Wortes, der dem Volk »auf's Maul schaute«.

(Vgl. THBL, 1984, S. 94 ff.)

PAZNAUNER »GSCICHTLA«

Die Prahlerin

Eine Galtürerin war als Prahlerin bekannt. Kam irgendein Kassierer ins Haus, suchte sie immer den größten Geldschein und sagte: »I hann leid'r nu an Tausender, du wearscht m'r nit außagöiba könnn?« Als an einem Sonntag-nachmittag Bekannte auf Besuch kamen, rief sie ihrer Tochter zu: »Meigga, geah in Kall'r und hol' a paar Kuachaschtückla, aber nit vom earschta Kuacha, sondern vom siebta vo lings!«

Die Kappler verkaufen ihre Diwane

Die Kappler hatten einen strengen Geistlichen. Eines Sonntags predigte er: »Meine lieben Kappler, es gibt immer mehr Bauernstuben, in denen Diwane stehen. Ich fordere euch heute auf, diese wieder zu verkaufen, denn Moral und Sitte sind in Gefahr!«

Der Seer Pfarrer war liberaler als der Kappler. Er predigte am darauffolgenden Sonntag: »Meine lieben Seer, kauft Diwane, die Kappler geben sie billig her!«



In Seßlebene, Gemeinde Kappl, erblickte »Hans von der Trisanna« das Licht der Welt. Eine verheerende Feuersbrunst äscherte am 10. Juli 1959 den Weiler ein. Der »große« Tiroler Erwachsenenbildner Prof. Dr. Ignaz Zangerle enthüllte am Sonntag, 9. Oktober 1983 am Haus Nr. 4 in Seßlebene zu Ehren seines Vaters eine Gedenktafel.

Spiegeleier und Schülerzeitung

In der Volksschule Pfunds geht eines neben dem anderen. Eine Schülerzeitung wird herausgebracht und Spiegeleier stehen auf dem Tagesplan.

Wir berichteten über die Kontakte der Schüler der dritten Volksschulklasse von Pfunds zu Frau Anna Hefel geb. Pig im Vorarlbergischen Vandans, der über das Gemeindeblatt zustande kam. Wir deuteten auch an, daß eine Schülerzeitung im Entstehen begriffen sei und die Frau Hefel demnächst besucht werden sollte. Die Schülerzeitung ist fertig und wurde am Dienstag dieser Woche Vertretern von Gemeinde, Fremdenverkehrsverband und Schulbehörde vorgestellt. Bezirksschulinspektor Reg. Rat Siegfried Krismer zeigte sich von den Aktivitäten der Pfunds Volksschüler sehr angetan. Die Route nach Vorarlberg wird von den Schülern auf der Landkarte schon fleißig studiert. Auf der Hinreise will man den Arlberg überqueren, auf der Rückfahrt einen Blick auch in den Silvrettastausee

werfen. Der Fahrttermin ist noch nicht endgültig fixiert: entweder ist es der 30. Mai oder der 13. Juni.

Zur Schülerzeitung ist zu sagen, daß sie umfassend über Pfunds informiert und auch kritische Anmerkungen (zum Kraftwerk) nicht scheut.

Kürzlich war großer »Spiegeleiertag«. Um beschreiben zu können, wie man Spiegeleier kocht, durfte es jedes Kind probieren. Natürlich wurden die Eier auch gegessen.

Nach den Spiegeleiern war man wieder mit Fotosammeln beschäftigt. Mathies aus Landeck meldete sich und stellte Bilder zur Verfügung. Mit ihnen machen die Kinder ein Album für die Frau Hefel.

O.P.

ZEITUNGEN

SALT III herausgekommen

»Wir graben uns selbst das Wasser ab« heißt die Titelgeschichte von »SALT III«, das sich als »selbständiges Tiroler Blatt für Kultur und Gesellschaft« versteht. Randgruppen und Transitverkehr sind die zwei Hauptthemen. Die Beiträge zahlreicher Tiroler Autoren wurden von Gerald Nitsche redigiert. Um Ausgewogenheit bemüht, schlüpfte ihm auch der eine oder andere schwächere Beitrag in die Nummer, wie etwa jener zum Thema Sonderschule. Heutigentags darf ein Pädagoge, der Anspruch darauf erhebt, ernst genommen zu werden, nicht mehr so argumentieren, wie es im Artikel »Allgemeine Sonderschule« geschieht. Jemanden, der die Belange des Kindes ernsthaft bedenkt, als »lauten Schreier, der alles besser weiß, alles in Frage stellt«, zu bezeichnen ist unzulässig. Ansonsten ist das Niveau der Publikationen beachtlich. Zu den Leitthemen sagt Gerald Nitsche: »Heuer, im Jahr der Obdachlosen, in dem in Tirol und Salzburg Sandler nach verfassungswidrigen Gesetzen verhaftet und eingesperrt wurden, sollte zur Kenntnis genommen werden, daß es in Österreich einen wachsenden Anteil an Armut gibt. Einem Argument Nichtarbeitsloser und von Unternehmerseite gern und gewichtig in jede Arbeitslosendiskussion geworfen: Viele wollen ja gar nicht arbeiten, muß entschieden entgegengesetzt werden: es gibt wesentlich weniger arbeitslose »Trittbrettfahrer« als die Gegner einer sogenannten Übersozialisierung anführen. Arbeitslosigkeit ist demütigend und kein süßes Nichts-

tun. Prognosen malen das düstere Bild einer Zweidrittel-Gesellschaft, d.h., daß wir uns auf eine Gesellschaftsform mit einem Drittel von Arbeitslosen zubewegen. Und gerade jetzt droht das soziale Netz zu reißen. Notwendige Sozialprogramme werden der neuen Spar-

ideologie geopfert; so soll zum Beispiel die Bewährungshilfe — trotz ihres mit beeindruckenden Zahlen belegbaren Erfolges — nicht mehr im notwendigen Ausmaß weiter finanziert werden. Ähnlich geht es vergleichbaren Projekten — es wird also wieder an den Schwachen und Benachteiligten gespart. Wenn das die große Wende bringen soll...« Redaktionsschluß für Nummer 4 von SALT ist der 30. Juli 1987. Als Rahmenthemen sind Minderheiten und Drogen avisiert. SALT ist bei Gerald Nitsche und in der Buchhandlung Tyrolia in Landeck erhältlich. Einzelpreis: S 25.—

Die Hutterer

*Tiroler Täufergemeinden
in Nordamerika*

Vor 450 Jahren starb Jakob Huter aus St. Lorenzen im Pustertal auf dem Innsbrucker Stadtplatz am Scheiterhaufen. Er war die herausragende Persönlichkeit unter den rund 20.000 Wiedertäufern, die im 16. Jahrhundert in Tirol eine radikale Neuordnung der kirchlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse forderten. Hunderte wurden dafür mit Folter und Hinrichtung bestraft, rund 6.000 flüchteten nach Mähren. Aus der Ukraine wanderten sie 1876 nach Nordamerika aus. Dort leben sie heute noch in kleinen Gemeinden. In dem im Haymon Verlag (Dr. Michael Forcher) erschienenen Buch »Die Hutterer - Tiroler Täufergemeinden in Nordamerika«, berichtet Gerhard Mumelter, der mehrere Bruderhöfe in den USA besuchte. Sein Bericht über dieses »auerwählte Volk« wird durch Beiträge anderer Autoren ergänzt.



Wer kann möglichst genau angeben, von welchem Standpunkt aus diese Aufnahme gemacht wurde? Für die richtige Auflösung dieses kleinen Rätsels gibt es den Lyrikband »In dieser Schafkälte« von Antonia Riha. Die Lösung veröffentlichen wir in unserer nächsten Ausgabe. (Postkarte an das Gemeindeblatt, Malser Straße 66).

Trommeln gegen die Finsternis

Zu N. Pümpels künstlerischer Bewältigung eines Weltbildes - 2. Teil

(Aus »N. Pümpel — Arbeiten 1977—1987«, Edition Monika M. Lami-Delago)

»Die Hauptkategorie, das Hauptverhängnis unseres heutigen Daseins heißt Bild«, stellt Anders in seinen bereits 1960 veröffentlichten Thesen über die Wirkung von Massenmedien fest. »Früher hatte es Bilder in der Welt gegeben, heute gibt es »die Welt im Bild«, richtiger: die Welt als Bild.«

Jede künstlerische Interpretation dieser Bildeoberflächen kann in dieser Lage nichts anderes leisten, als durch weitere Bildproduktionen immer nur Schichten freizulegen, die sich bald selbst als ebenfalls illusionär erweisen, wobei dann auch noch der kritisch gemeinte Impetus zur Konstituierung der Welt als System der falschen Bilder beiträgt.

Trommle die Leute aus dem Schlaf

N. Pümpels künstlerische »Wahrscheinlichkeitsaussagen« setzen an diesem Realitätsverständnis an. Seine flächendeckenden »all-over«-Strukturen haben die prinzipielle Relativität aller sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen zum Gegenstand und thematisieren die Abhängigkeit einer jeden Aussage von ihrem Bezugssystem: beispielhaft exerziert am Verhältnis von definiertem Aktionsfeld des Zeichenblattes und darin vorgenommener künstlerischer Manipulation. Sie sind geprägt von einer naturwissenschaftlichen Weltansicht, wie sie seit Beginn unseres Jahrhunderts von Physikern wie Albert Einstein und Werner Heisenberg fundamental entworfen worden ist. Pümpel orientiert sich an Sachverhalten der modernen Physik, wie Relativitätstheorie, Unschärferelation, Quantenmechanik, deren erkenntnistheoretische Konsequenzen für die Deutung der Materie und die Position des Menschen er auf seine künstlerische Arbeit anwendet. Visualisiert werden grundlegende Resultate einer Wissenschaft, die sich u.a. dadurch auszeichnen, daß sie sich der Beobachtung unter alltäglichen Umständen entziehen und in dem Widerspruch existieren, einerseits die herkömmlichen Vorstellungen von Raum und Zeit außer Kraft zu setzen, zugleich aber für die banalen Lebensumstände gänzlich irrelevant zu sein. (Ein Stuhl bleibt als Sitzmöbel funktionsfähig auch dann, wenn sein Benutzer weiß, daß jener sich aus Atomen zusammensetzt, zwischen dessen kreisenden Bestandteilen — in relativer Sicht — Abgründe klaffen.)

Trommle Reveille mit Jugendkraft

Mit seinen visuellen Wahrscheinlichkeitsbehauptungen und Ereignissystemen, seinen

hypothetischen Zustandsbeschreibungen und relativierten Aussagen darf Pümpel jedoch keineswegs bloß als Übersetzer prinzipiell unanschaulicher Sachverhalte und Darstellungsmodalitäten der modernen Physik in sinnlich wahrnehmbare Äquivalente erachtet werden. Seine Kunst bedeutet stattdessen eine Fortsetzung der Naturwissenschaften über deren unscharfe Provinzen hinaus in eine Dimension, in der rationale Quantifizierungsmethoden keine Aussagen mehr zu machen in der Lage sind. Wissenschaft wird für den Künstler dort besonders relevant, wo sie nicht die Grenzen des Wissens erweitert, sondern Grundsätzliches über die Begrenztheit des Wissenskönnens aussagt. Seine Bilder entspringen dem wachen Aufenthalt in den nur schwach beleuchteten Randzonen der rationalen Erkenntnis; sie thematisieren die Relativität der Meßbarkeitsideologie, die Beschränktheit eines jeden Aussageradius; sie sondieren die Grenzen des Wissens gegenüber dem grenzenlosen Nichtwissen; sie vermitteln die Dilemma der modernen Naturwissenschaft zwischen der wahrnehmungsgemäßen Unterschwelligkeit der Forschungsgegenstände und der gleichzeitigen Überschwelligkeit der potentiellen Effekte. Pümpel verbindet die extremen Pole beider Ereignisebenen mit seinem Blick durchs Mikroskop ins All. Denn: »Wo das Teleskop am Ende ist, fängt das Mikroskop an« (Victor Hugo), und wo alle beide Krücken der Wahrnehmung versagen, ist es an der Kunst, Größtes und Kleinstes in einem relativierten Bild zueinander in Beziehung zu setzen — die Grenzen der Wissenschaft sind der Beginn der Kunst. Das notwendige Bekenntnis zu grundsätzlicher Offenheit und Unbestimmbarkeit alles Feststellbaren vermeidet die Melancholie der Untätigkeit zugunsten der künstlerischen Aktion: wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man zeichnen.

Marschiere trommelnd immer voran

Mit seinen frühen Strukturen entwirft Pümpel Bilder eines entropischen Alls, in dessen Chaos sich erste Anzeichen von Systematik zu rühren beginnen. Es sind Momentaufnahmen des Augenblicks, in dem der stabile Zustand der zufälligen Gleichverteilung aller Elemente in den labilen des absichtsvollen Arrangements überführt wird: in dem die allgegenwärtigen Unordnung gestört wird. In den frühesten Strukturbildern gewinnt die Regellosigkeit in Abhängigkeit vom Beobachtungsfeld des gewählten Aktionsrahmens zaghafte Gestalt. Sichtbar wird ein Zustand nach Durchgang einer Ordnungskraft, durch die der Zufallsstruktur eine Richtung aufgenötigt wird und das Formlose eine nervöse oder

beruhigende Anmutungsqualität zeigt. Aussichtsvolle Eingriffe beweisen ihre Wirksamkeit, die Tätigkeit des Künstlers wird auf einer elementaren Ebene beschrieben. Spätere Bilder liefern dann Ansichten einer beunruhigten Entropie, indem sie Mittel vorführen, das Chaos gefügig zu machen. Systematische Ordnungsvorstellungen konkretisieren sich in Zeichnungen wie »Die Struktur von 11 Ereignissen in einem zweidimensionalen Zeitkontinuum (hypothetisch)« (1978). Elemente werden hier zu Paaren getrieben vor dem gleichmäßig durchlaufenden Hintergrundrauschen zeichnen sich Regelmäßigkeiten ab. Berichtet wird von möglichen Geschehnissen, die, nachdem sie in dem ereignislosen Zustand sichtbare Spuren hinterlassen haben, künstlerisch protokollierbar werden. Die auf das Zeichenblatt hingetrommelten Strukturen spannen die hypothetischen Ereignisfaktoren in ein Ordnungsraster ein. Formale Schwerpunkte kristallisieren sich heraus, in denen sich das Verwirrte zu absichtsvollen Formgewinnung und -auflösung, wo die mühsame Errungenschaft der Bedeutung, ständig bedroht und benagt, sich zerfranst und zerfasert, wo das unnatürliche Bißchen materielles Sein permanent von der Allgegenwart des überwältigenden Nichts bedroht wird: mutmaßliche Reportagen vom andauernden Wettstreit zwischen dem Sein und dem Nichtseienden.

Das ist die ganze Wissenschaft

Doch mit solchen Demonstrationen einer künstlerischen Relativitätstheorie bleibt Pümpel nicht bei der formalästhetischen Manipulation eines bildnerischen Instrumentariums stehen. Arbeitsverhalten und -resultat verbinden sich unmittelbar mit einer moralischen Dimension; der ästhetische Zustand des Zeichenblattes formuliert den kritischen Anspruch des Künstlers. Ist »Trommeln« auf der Ebene der körperlichen Aktion zunächst der geeignete Begriff für die Beschreibung des Mal- und Zeichenvorganges — das Lineament wird im Sinne des Wortes auf den Grund getrommelt — kennzeichnet er bald den Inhalt der Arbeit (vgl. auch die Werkgruppe »Konzept über den Rhythmus«, 1986) und wird zur Metapher für ein künstlerisches Verhalten gegenüber gesellschaftlicher Wirklichkeit: Trommeln als aufklärerischer Akt.

Ein naturwissenschaftliches Weltbild als Thema der Kunst — das meint hier nicht bloß die visuelle Organisation der Bildelemente gemäß der naturwissenschaftlichen Erkenntnis, sondern zugleich die Kritik der Wissenschaft, die solche Erkenntnisse ermöglicht. Die Beschreibung hypothetischer Zustände verbindet sich mit der Warnung vor deren Herbeiführung.

Dasjenige Projekt, das aufs beeindruckendste diesen Anspruch deutlich macht, ist die Großinstallation »Wahrscheinliche Aussage zu einem Guernica des späten 20. Jahrhun-

ts« (1982), in der formale und inhaltliche
 flosigkeit überzeugend zur Deckung ge-
 acht sind. Die kompromißlose Ausbreitung
 s Zustandes totaler Entropie, über alle
 enzen von Format, Ausstellbarkeit und Re-
 ierbarkeit hinweg, ist zu verstehen als un-
 ttelbare Visualisierung dessen, was der
 elt droht, wenn sich ein Anlaß wie Guernica
 naher Zukunft wiederholen sollte. Die voll-
 ändige, unaufhebbare Formauslöschung
 totalen Maßstab meint eine an die Wissen-
 haft gerichtete Warnung davor, all das zu re-
 sieren, was durch sie realisierbar geworden
 ; ein Appell an eine am Machbaren orien-
 erte Forschung, ihre Erkenntnistätigkeit mit
 rantwortung und Bewußtsein für die möglichen
 irreversiblen Zustände zu verbinden.

Was ist die Hegel'sche Philosophie

1986 schließlich wagt sich Pümpel an die vi-
 nelle Interpretation eines Gedichtes von
 einrich Heine, das von der Literaturwissen-
 schaft als »eine Schlüsselstelle..., deren ge-
 aue Kenntnis uns über Anliegen und Lei-
 tung des Autors reich orientiert«, gewertet
 ird und das zugleich die Position des Künst-
 ers am schlüssigsten umreißt. In Heines Zeit-
 edicht »Doktrin« (1844) ist vorformuliert,
 ie das trommelnde Handeln des Künstlers
 als gesellschaftliches Paradigma gelten kann.

s macht deutlich, wie aus einer weltan-
 schaulichen Position heraus ein Handlungs-
 rogramm folgen muß, welches als letzten
 inn der Kunst, in dem diese erst komplett
 ird, die aufklärerische Aktion sieht. Das Ge-
 icht propagiert die Zusammengehörigkeit
 von wissenschaftlicher Weltsicht und politi-
 chem Bewußtsein, denn die »Gescheitheit
 bleibt ohne verantwortungsbewußtes Han-
 deln ebenso leer und kalt wie das Voranstür-
 men, das Tamboursein, ohne Gescheitheit,
 das heißt ohne politisch-geschichtliches Ver-
 ständnis sich im Nutzlosen erschöpft. Trom-
 meln bedeutet also nicht nur eine akustische
 oder visuelle Sensation, sondern das Anren-
 nen gegen die Macht der Dummheit, vor der
 auch und gerade die Wissenschaft nicht ge-
 schützt ist.

Die 14 Blätter von Pümpels »Heinrich-Heine-
 zyklus« zeigen nun dieses Trommeln als eine
 permanente Aktion. Das Sturmlaufen gegen
 die Finsternis wird vorgeführt als eine andau-
 rende Aufgabe, die keine endgültigen Zustän-
 de herbeizuführen vermag. Stets ist das Er-
 reichte in Gefahr, von der nachdrängenden
 Verdunkelung wieder rückgängig gemacht zu
 werden. Erfolg gilt nur für die Dauer der An-
 trengung, jedes Nachlassen der Energie gibt
 dem drängenden Chaos wieder Raum. Auf
 dem Weg des aufrüttelnden Trommelns ge-
 hen den Schlaf der Vernunft, der die Ungeheur
 gebiert, gibt es kein Innehalten. So wird aus
 der künstlerischen Handhabung formaler
 Mittel eine Grundhaltung gegenüber gesell-
 schaftlicher Realität: Das Prinzip Trommeln.

Das ist der Bücher tiefster Sinn

Der Rhythmus freilich ist ein subtiler. Nicht
 der rigorose Marschtritt der nivellierenden Pa-
 role wird gefordert. Denn wie die Blätter des
 »Heinrich-Heine-Zyklus« macht der Gesamt-
 zusammenhang seiner Strukturbilder die
 Notwendigkeit einer Verbindung von rationa-
 ler Aufgabe und sensualistischem Lebensan-
 spruch deutlich. Wie Heines Gedicht fordern
 N. Pümpels Arbeiten das Zusammenwirken
 von wissenschaftlicher und künstlerischer
 Welterkenntnis und die Erklärbarkeit der
 einen mit Hilfe der anderen. In seinen entropi-
 schen Landschaften wird die Doktrin nicht
 doziert, sondern in emotionale Botschaften
 umformuliert. Die individuelle Kalligraphie
 ist trotz der Rationalität ihrer Aussagen und
 Bezugfelder in der Lage, eine unendliche
 Bandbreite an Ausdrucksvariationen zu
 transportieren. Die Askese von »Guernica«
 verbindet sich mit dem Anspruch auf emotio-
 nale Erlebnisfähigkeit. Niemals appelliert die
 Handschrift des Künstlers nur an die intellek-
 tuelle Einsicht; das formale Repertoire ver-
 mittelt seine inhaltlichen Aussagen stets
 über die Hervorbringung zupackender Stim-
 mungslagen. Der Kuß der Marketenderin, der
 aktivistischen Muse, wird in allen Bekenntnis-
 sen zu Aufgabe und Verantwortung des
 Künstlers unübersehbar.

Ich hab' sie begriffen, weil ich gescheit
 Mit den programmatischen Konzepten seiner

strukturalen Bilder, seien es nun die entropi-
 schen Abgründe von »Guernica«, der Rhyth-
 mus des »Heinrich-Heine-Zyklus« oder die an-
 alytischen Untersuchungen zum Verhältnis
 von »Zeichnung und Malerei« (1987), produ-
 ziert N. Pümpel ästhetische Zustände auf der
 Bildoberfläche, die mit Balzacs »ungekann-
 tem Meisterwerk« vergleichbar werden. Zwei
 gegensätzliche künstlerische Haltungen kon-
 kretisieren sich in der gemeinsamen Form
 übereinander gelagerter Farbstrukturen, ein-
 ander durchdringender bildnerischer Grund-
 elemente, schichtweiser Buchstabierung
 eines Basisvokabulars, das sich an keiner
 Stelle bequemt, zum Gegenstand zu gerin-
 nen. Während Balzac seinen Meister Frenhofer
 jedoch an dessen fehlgeleitetem Ehrgeiz
 scheitern läßt, das Bild durch fortwährende,
 verheerende Verbesserungen ins Leben zu
 bringen, d.h. die künstlerische Vorstellungsk-
 raft und die sichtbare Oberfläche der Wirk-
 lichkeit gerade nicht mit der sichtbaren Ober-
 fläche der benennbaren Dinge und Dingkon-
 stellationen gleichsetzt. Ihm geht es nicht
 darum, mit den Mitteln der Kunst Lebendiges
 zu erzeugen, sondern das vorhandene Leben-
 dige vor seinen allgegenwärtigen Gefährdun-
 gen durch die Folgen der Ignoranz zu bewah-
 ren, es — um mit einem Gedanken von Gün-
 ther Anders zu schließen — erst einmal zu er-
 halten, bevor es schließlich doch verändert
 werden kann.

Und weil ich ein guter Tambour bin.

Helmuth Schönauers Betrachtungen



TIROL (depal): Die Regierungssitzung verlief auch heute wieder einmal äußerst ruhig und harmonisch, zumal keine Frau in der Regierung ist.

Große Haflingerausstellung in Prutz

Seit Ende des 1. Weltkrieges gibt es die Haflingerzucht in Tirol. Der Zimmermann Hermann Haueis gilt als der Pionier schlechthin auf diesem Gebiet.

Das herausragendste Ereignis des letzten Sonntags, 17. Mai, war wohl die große Haflingerausstellung in Prutz, die vom Haflingerpferdezuchtverein Oberes Gericht veranstaltet wurde. Die Schau, die sehr viel Publikum anzog, begann um 9 Uhr mit einem Festzug durch das Dorf. Nach dem Gottesdienst beim Sauerbrunn begann um 11.30 Uhr das Preisrichten, gefolgt von der Vorführung der Pferde im Ring.

Ing. Schweisgut, der die Schaukritik durchführte, schrieb anlässlich der Bezirks-Tierzuchtschau 1976 folgendes zur Haflingerzucht in Tirol:

Das Schicksal der österreichischen Haflingerzucht schien nach dem Ersten Weltkrieg besiegelt, als das Originalzuchtgebiet Südtirol durch den Friedensvertrag von St. Germain verlorenging. Der Zufall wollte es, daß sich zur Zeit des Zusammenbruches der österreichisch-ungarischen Monarchie bis auf wenige Ausnahmen alle Haflingerhengste im Hengstendepot Stadl-Paura befanden und dadurch Österreich erhalten blieben.

Besonders Tirol war daran interessiert, die Haflingerzucht zu retten, denn was lag näher, als zu versuchen, im klimatisch und bevölkerungsmäßig Südtirol am ehesten verwandten Gebiet, vor allem an den sonnigen Hängen des Oberinntales, diesem originellen Tiroler Zuchtprodukt eine neue Heimat zu geben. Bereits im Jahr 1918 wurde der erste Haflinger-Deckhengst im Bezirk Landeck, auf der Station in Zams aufgestellt, dem dann im Jahr 1920 ein Deckhengst auf der Station Serfaus folgte.

Mit großer Ausdauer mußte in Nordtirol jedoch erst das Fundament für die Pferdezucht gelegt werden. Es bedurfte daher großer Idealisten, die den Grundstein für eine erfolgreiche Haflingerzucht legen mußten. Die ersten Pioniere der Haflingerzucht stammten aus dem Bezirk Landeck. Dem damaligen Gastwirt Hermann Haueis aus Zams ist es zu verdanken, daß in Tirol verlässliche Stützpunkte zur Errichtung der Haflingerzucht geschaffen werden konnten. In mühevoller Arbeit versuchte Haueis, der eindeutig als Vater der Tiroler Haflingerzucht angesehen werden kann, das gesamte Zuchtgebiet Tirol vom Bezirk Landeck aus zu aktivieren. Eine ganze Anzahl von Haflingerfreunden erkannten bereits zu diesem Zeitpunkt, daß der Aufbau der Haflingerzucht eine Nebeneinnahmequelle für die hart um ihre Existenz ringenden Berg-

bauern werden könnte. Im Bezirk Landeck erklärte sich eine ganze Anzahl von Interessenten bereit, Haflinger zu züchten.

Im Jahr 1921 kam es dann in Zams zur Gründung der 1. Nordtiroler Haflinger-Zuchtgenossenschaft, die sich über den gesamten Bezirk Landeck und sogar über seine Grenzen hinaus erstreckte.

In den Jahren 1927 und 1928 wurde in Südtirol der Ankauf von 100 Original-Haflingerstuten getätigt, von denen 70 auf die Zuchtgebiete in Tirol, insbesondere auch im Bezirk Landeck, verteilt wurden. Somit war für Nordtirol erstmals eine quantitative und qualitative Zuchtgrundlage gegeben, zumal dieser Ankauf von Haflingerexperten getätigt wurde.

Die Zeit bis zum Jahre 1938 war von intensiver Zuchtarbeit und schwierigsten Absatzbedingungen geprägt, denn die Wirtschaftskrise machte sich auch in der Pferdezucht bemerkbar. Gelegentliche Einkäufe des Bundesheeres waren die einzige verlässliche Absatzquelle.

In der Zeit von 1938 bis 1945 erfuhr die Haflingerzucht jedoch eine besonders intensive Förderung, da der Haflinger in der Wehrmacht als Tragtier eingesetzt wurde.

Die Nachkriegsjahre schienen für die Haflingerzucht ein neuerliches Tief zu bedeuten, da man nach Zusammenbruch der Wehrmacht für den Haflinger keinen Verwendungszweck mehr sah. Es schien, als biete das Atomzeitalter keinen Platz mehr für den Tiroler Haflin-

ger. Wiederum von Zams aus versuchte man im Jahre 1945 diese Phase der Resignation zu überbrücken. Schärfste Zuchtförderungsmaßnahmen und das Einführen der rigorosen Reinzucht sollten die Zukunft der Haflinger sichern. Die Nachkriegsjahre waren vor allem von extremen Absatzschwierigkeiten geprägt, es mußte daher versucht werden, das Haflingerpferd durch Umzüchtung zum vielseitigen Wirtschaftspferd, zum Universalpferd, einen neuen Aufgabenbereich zu schaffen.

Durch große Werbekampagnen wie diverse Zuchtausstellungen, die Auflage von Büchern und Broschüren sowie Prospekten und Filmvorträge konnten für den Haflinger neue Interessenten geworben werden. Bald erstreckte sich die Werbung nicht nur mehr auf das Inland, sondern wurde speziell im Ausland forciert.

Durch Weitblick konnte die Zuchtleistung erkennen, daß dem Haflinger ein neuer Weg, der Weg zum Freizeitpferd, offen stand. Zuchtförderung, ein Umzüchten des Haflingers zum Freizeitpferd sowie gezielte Werbung haben die Haflingerzucht wiederum zur ertragreichen Nebeneinnahmequelle für die Züchter geführt.

Heute kann die stolze Bilanz gezogen werden, daß der Haflinger von Tirol aus in nahezu 30 Staaten und auf alle Kontinente exportiert werden konnte. Der Haflinger kann heute nicht nur ertragreich abgesetzt werden, sondern stellt auch eine nicht zu unterschätzende Fremdenverkehrsattraktion dar. Der Freizeithaflinger wird der Wirtschaft Tirols bestimmt auch in Zukunft noch gute Dienste erweisen.



Die Vorführung der Haflinger im Ring lockte viele Zuschauer an.

Foto: Perktold

Wirklichkeitstreue in der Kunst — Ziel und Beurteilungskriterium

Es ist eine interessante Tatsache, an der man nicht zu zweifeln ist, daß viele große Künstler der Vergangenheit von Problemen der naturgetreuen Wiedergabe gefesselt waren; aber trotzdem wäre es keinem eingefallen zu glauben, daß naturgetreue Wiedergabe allein ein Bild zum Kunstwerk mache.

Die gegenteilige Meinung besagt, daß die Forderung nach Naturtreue unstatthaft sei, da der Mensch die Natur anders sehe. Wäre Kunst nur ein Ausdruck persönlicher Wahrnehmung, könnte es keine Kunstgeschichte geben. Die Möglichkeit einer stilistischen, inhaltlichen oder zeitlichen Zuordnung von Bildern besteht nur aufgrund der Tatsache, daß grundlegende Wahrnehmungsvorgänge bei allen Menschen gleich ablaufen. In der Wahrnehmungspsychologie gilt es als erwiesen, daß jeder visuelle Reiz sofort im Gehirn klassifiziert, eingeordnet und mit anderen Inhalten vereinigt wird, was den Standpunkt der Vertreter der subjektiven Wahrnehmung zu erläutern scheint. Tatsächlich gibt es aber auch eine Reihe von angeborenen Fähigkeiten des Sehens. Als angeboren kann man die Wahrnehmung von Fahrplannordnungen, Helligkeitsrelationen, Konturen und das räumliche Sehen (Perspektive der Kanten) annehmen. Durch ihr Wechselspiel lassen sich Formen und Abstände erkennen.

Das Bestreben der abendländischen Kunst vom späten Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ebenso wie der klassischen Antike galt dem Schaffen wirklichkeitstreuer Kunstwerke. In diesem Streben nach Realitätsnähe bildete die Entdeckung der Zentralperspektive einen wesentlichen Meilenstein.

Durch die Wahl einer günstigen Projektionsebene und die Beachtung strenger Regeln in der Anordnung von Bäumen, Gebäuden usw. gelang es, dem Betrachter das Gefühl zu geben, daß er Augenzeuge der dargestellten Szene sei. Das zentralperspektivisch konstruierte Bild weist dem Betrachter einen Platz — z.B. auf der Verlängerung des Podestes außerhalb des Bildes — zu, von dem aus er am Geschehen teilnimmt.

Die Impressionisten verstanden es, durch die Zerlegung der Farben und die Auflösung der Formen in Farbtupfen uns den visuellen Eindruck des flimmernden Lichtes der Mittagssonne zu vermitteln. Beurteilt man die Wirklichkeitstreue nicht nach dem Vergleich des Motivs mit dem Bild, sondern nach dem Grad der Fähigkeit des Bildes, das Motiv in uns wachzurufen, so gebührt dem Impressionismus sicher die höchste Stufe in der Entwicklungsskala des »Realismus«.

Was bleibt aber der Kunst des 20. Jhdts., wenn bereits alle Aspekte der Wirklichkeitstreue ausgeschöpft sind? Sie muß sich neue Zielsetzungen suchen, ein Unterfangen, das in einer pluralistischen Zeit zwangsläufig zu einer Vielzahl von Ansätzen führt, von denen natürlich auch einige in der Sackgasse enden, andere aber fruchtbare Wege finden. Die Ansicht führender Kulturtheoretiker, daß sich kulturelle Dinge dann bewähren, wenn sie vom Publikum akzeptiert werden, wobei es sich auch um eine verspätete Annahme handeln kann, scheint eine Möglichkeit objektiver Beurteilung darzustellen.

S.K.

Multivisionsschau in Imst

Am Mittwoch, 27. Mai 1987, findet im Pfarrsaal Imst ab 20 Uhr ein experimentelles Gesamtkunstwerk statt, das vom Jugendzentrum Imst veranstaltet wird. Der aus Grins stammende Thomas Böhm hat Bilder und Steine des Künstlers Hubert Patsch fotografiert. Mit einfühlsamen Detailaufnahmen wird versucht, neue Perspektiven des Sehens aufzuzeigen. Es entsteht ein Dialog zwischen Malerei, Fotografie und Musik. Die Komposition »Dominika« von Stefan Dittich (ciel noir) vervollständigt diese Schau. Alle, die sich damit auseinandersetzen wollen, sind herzlich eingeladen.

Angelika Kathrein stellt in der Galerie A. Zauner aus

Die als freischaffende Malerin und Restauratorin in Wien und Tirol lebende und tätige Künstlerin Angelika Kathrein stellt in der Galerie an der Hauptschule Perjen/Ried vom 22. Mai bis zum 26. Juni »Malerei auf Papier« aus. Angelika Kathrein ist 1955 in Ried geboren. Von 1972 bis 76 absolvierte sie die Fachschule für angewandte Malerei in Innsbruck und ging dann für ein Jahr an die Malermeisterschule in Baden. In den Jahren von 1977 bis 82 besuchte sie die Meisterschule für Restaurierung an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Sie schloß mit dem Diplom Mag. artium ab und erhielt den Kardinal König Preis zugesprochen. 1986 erhielt sie den Theodor Körner Stiftungspreis für bildende Kunst. Die Eröffnung der Ausstellung ist heute, Freitag, 22. Mai, um 19 Uhr. Zugänglich ist die Ausstellung von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 18 Uhr, an Samstagen und Sonntagen von 14 bis 17 Uhr.

380 kV-Leitung

Die sozialistischen Abgeordneten Tirols richten an Wirtschaftsminister Graf bezüglich der 380 kV-Leitung vom Umspannwerk Westtirol durch das Obergricht zur Schweizer Staatsgrenze eine Anfrage. Die Italiener stiegen (die Leitung sollte hier nach Dugale gehen) schon vor Jahren aus dem 1973 geschlossenen Vertrag zwischen der Verbundgesellschaft, der italienischen ENEL und der Schweizer EGL (Leitung 14 km bis Pradella) aus. In der Schweiz ist ein Enteignungsverfahren gegen die Gemeinde Ramosch anhängig. Die Abgeordneten fragen Graf nun, was man zu tun gedanke, falls auch die Schweizer einen Anschluß verweigern.

Ich möchte ab sofort das
GEMEINDEBLATT
abonnieren
(und zahle für den Rest 1987
keine ABO-Gebühr)

(bitte in Blockschrift ausfüllen)

NAME: _____

ADRESSE: _____

Unterschrift

An das
GEMEINDEBLATT
Malsersstraße 66

6500 LANDECK

Kirchliche Nachrichten

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 24. Mai: 6. Sonntag der Osterzeit. 9.30 Uhr Familiengottesdienst für Johann Trenker, Monika Schmid, Elfriede Egger und Paula Walter, 13.30 Uhr Schützenwallfahrt, 19.00 Uhr Hl. Messe, gestaltet vom Skidmore-College-Chorus aus USA für Maria Mathies und Johanna Wechner, Ferdinand und Anna Dellemann, Emilie und Karl Winkler. Anschließend kurzes Konzert des USA Chores.
 Montag, 25. Mai: 19.30 Uhr Mai-Andacht, gestaltet von der Legio Maria.
 Dienstag, 26. Mai: 19.30 Uhr Hl. Messe für Emil und Frieda-Hirschberger, Gottfried und Anna Zangerle, Josef und Agnes Völk.
 Mittwoch, 27. Mai: 19.30 Uhr Hl. Messe für Berta Triendl, Ernst Sonnweber, Alois Zeilinger.
 Donnerstag, 28. Mai: Christi Himmelfahrt. 9.30 Uhr Hl. Messe für Walter Schmidt, Egon Pinzger, Otto und Paulina Weierberger, 19.00 Uhr Hl. Messe für Georg Walter, Hans Haag, Alois und Martha Kofler.
 Freitag, 29. Mai: 19.30 Uhr Hl. Messe für Heinrich Patsch, verst. Eltern Spiss, verst. Eltern Schuler, 20.00 Uhr Bibelkurs.
 Samstag, 30. Mai: 16.00 Uhr Hl. Messe im Altersheim für Adele Venier und Josef Kuprian, Franz Braunhofer, Hermine Gstir, 17.00 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse für Karoline, Roman und Walter Steiner, Hans und Maria Schuler, Verst. der Fam. Silbergasser, 20.00 Uhr 1. Orgelkonzert.
 Sonntag, 31. Mai: 7. Sonntag der Osterzeit. 9.30 Uhr Familiengottesdienst für Verst. der Fam. Schütz, Martin Majewsky, Alfred und Olga Walch, 19.00 Uhr Hl. Messe für Richard und Herta Jarosch, Hermine und Albert Eder, Johann Siess, Robert Kues.
 Besonderes: Anmeldungen für das Taufgespräch bitte bis 29. Mai.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 24. Mai: 6. Sonntag der Osterzeit. 8.30 Uhr Hl. Messe für Theresia Wasle Jhm., 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Franz und Maria Jirka Jhm., 19.00 Uhr Hl. Messe für Alois Spiss.
 Montag, 25. Mai: 7.00 Uhr keine Hl. Messe, 19.00 Uhr Bittprozession und anschl. Hl. Messe für Josef Perktold und für Arm. Schweisgut.
 Dienstag, 26. Mai: 7.00 Uhr keine Hl. Messe, 19.00 Uhr Bittprozession und anschl. Hl. Messe für Elisabeth Salzburger und für Leonhard Köck.
 Mittwoch, 27. Mai: 7.00 Uhr keine Hl. Messe, 19.00 Uhr Bittprozession und anschl. Hl. Messe für Jos. Schönsleben und für Ad. Prantauer.
 Donnerstag, 28. Mai: Christi Himmelfahrt.

8.30 Uhr Hl. Messe für Albert Holzer und Hildegard Krismer, 10.00 Uhr Hl. Messe (Erstkommunion) f.d. Familien der Erstkommunikanten, 19.00 Uhr Hl. Messe für Engelbert Marth.

Freitag, 29. Mai: 7.00 Uhr Hl. Messe für Anita Eder und Verst. der Fam. Steinlechner - Danna und für Johann Hainz, 19.00 Uhr Maiandacht.
 Samstag, 30. Mai: 19.00 Uhr Hl. Messe für Franz Partl und für Johann Hainz.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 24. Mai: 6. Sonntag der Osterzeit - Bittsonntag, 9.00 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für verst. Eltern Bledl-Traxl und Anna und Peter Steiner, 19.30 Uhr hl. Messe für Maria Mathis und Heinrich und Adelheid Thurnes mit kurzer Maiandacht.
 Montag, 25. Mai: 1. Bitttag, 19.30 Uhr Bittprozession zur Burschlkirche, dort Bittamt zu Ehren der 14 Hl. Nothelfer und für Rosa Kofler.
 Dienstag, 26. Mai: 2. Bitttag, 19.30 Uhr Bittprozession zur Burschlkirche, dort Bittamt für Aloisia Abler und Mina Maier.
 Mittwoch, 27. Mai: 3. Bitttag, 19.30 Uhr Bittprozession zur Burschlkirche, dort Bittamt für verst. Eltern Petter und Verst. Schütz-Nöbl.
 Donnerstag, 28. Mai: Christi Himmelfahrt. 9.00 Uhr feierl. Hochamt für die Pfarrgemeinde, 19.30 Uhr hl. Messe für Rudolf Kraxner und Leo Wiederin mit kurzer Maiandacht.
 Freitag, 29. Mai: 19.30 Uhr Frauenmesse für Heinrich Stark und nach Meinung.
 Samstag, 30. Mai: 8.00 Uhr hl. Messe für Erika Wendlinger und Christl Kurz und verst. Angehörige, 17.00 Uhr Maiandacht der Kinder (Beichtgelegenheit), 19.30 Uhr Maiandacht.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 24. Mai: 6. Sonntag der Osterzeit - Bittsonntag: 8.30 Uhr Jahresamt für Josef Platter, 10.30 Uhr Jahresamt für Johann Ladner, 19.30 Uhr Maiandacht.
 Montag, 25. Mai: Bittmontag, 7.15 Uhr Jahresmesse für Fridolin Gstir, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken, 19.30 Uhr Bittgang zum Krankenhaus.
 Dienstag, 26. Mai: Hl. Philipp Neri - Bitt-Dienstag, 7.00 Uhr Bittgang ins Mutterhaus, 19.30 Uhr Jahresmesse für Resi Ladner.
 Mittwoch, 27. Mai: Bitt-Mittwoch, 6.30 Uhr Bittgang zum Ölberg, 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Andreas Gstir, 19.30 Uhr Jahresamt für August Siegele.
 Donnerstag, 28. Mai: Hochfest Christi Himmelfahrt. 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Heinrich, Maria und Josef Pinggera, 19.30 Uhr Maiandacht.
 Freitag, 29. Mai: 7.15 Uhr Jahresmesse für Anna Maria Hammerl, 19.30 Uhr Maiandacht.
 Samstag, 30. Mai: Todestag des Pfarrers Otto Neururer. 7.15 Uhr Jahresmesse für Judith

Lenhart, 19.30 Uhr Jahresamt für Aloisia und Albert Zangerl.

Sonntag, 31. Mai: 7. Sonntag der Osterzeit - Quatembersonntag mit Opfer für die Diözesanseminare: 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Hl. Amt für Gottfried Raich, 19.30 Uhr Maiandacht.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 24. Mai: 9.30 Uhr Landeck.
 Donnerstag, 28. Mai: Christi Himmelfahrt Ausflug.
 Sonntag, 31. Mai: 9.00 Uhr Imst.

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alté Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.

Tierschutzverein Bezirk Landeck



Danke

sagen wir im Namen aller Mitglieder, des Ausschusses und des Vorstandes des Tierschutzvereines Bez. Landeck den folgenden

Spenderfirmen

für ihre großzügige Geldspende im Interesse eines aktiven Tierschutzes.
 Sparvor- Spar- und Vorschußkasse für den Bezirk Landeck, Firma Goidinger Bauwaren Zams, Tiland, Tiroler Versicherungs AG Landeck, Firma Karl Handl Fleischgroßhandel Pians, Donau-Chemie AG Landeck-Wien, Stadtgemeinde Landeck, Bank für Tirol und Vorarlberg, Gärtnerei Wolf - Landeck - Zams.

Auch allen **Privatspendern** sei für ihre finanzielle Hilfe gedankt.

Gerne nehmen wir weitere SPENDEN zur Erfüllung unserer Aufgabe im Dienste des Tierschutzvereines entgegen!

Kontonummer des Tierschutzvereines Bez. Landeck - Spar-Vor 500368970 Landeck.

ACHTUNG: Für alle Mitglieder findet jeden ersten Mittwoch im Monat eine Mitgliederversammlung um 20 Uhr im Hotel Schrofenstein statt.

SUCHEN DRINGEND Heimplätze für Katzen und Hunde.

KONTAKTADRESSEN: Dr. Pesjak, Tel. 3826-3241, Hr. Matt, Tel. 3262-3206, Fr. Dellemann, Tel. 2373.

Wichtige Mitteilungen finden Sie ebenfalls jede Woche in unserer Tierschutzzecke. Tierschutzverein Bezirk Landeck. Für schwarzen, großen Schäfermischling, ca. 1 1/2 bis 2 Jahre, suchen wir ein gutes Plätzchen.

Losholzabgabe 1987

Die Agrargemeinschaft Perfuchs/Stanz gibt bekannt, daß am Sonntag, 24.5.1987 von 10—13 Uhr im Gasthof Arlberg (Pircher) die Losholzabgabe stattfindet.

Orthopädischer Sprechtag

Am Montag, 1. Juni 1987, findet vormittags ab 9.30 Uhr in der Gesundheitsabteilung der Bezirkshauptmannschaft Landeck, **Innstraße 15**, I. Stock, Zimmer 2, der Orthopädische Sprechtag statt. Er wird von einem Facharzt für Orthopädie abgehalten.

Die Untersuchung ist **kostenlos** und es wird auch **kein** Krankenschein benötigt.

FVV Landeck

Die 49. Vollversammlung des FV-Verbandes Landeck und Umgebung findet am Montag, 25. Mai im Hotel Nußbaumhof in Landeck/Perjen mit Beginn um 20 Uhr statt. Die Jahresrechnung 1986 liegt noch bis zum 25.5. in der Geschäftsstelle des FVV auf.

Sprechtag der Beratungs- und Beschwerdestelle

Bezirkshauptmannschaft Landeck: Dienstag, 26. Mai 1987. Die Sprechstunden finden von 9 bis 12 Uhr statt. Anmeldungen sind persönlich oder telefonisch an die Bezirkshauptmannschaft 4300 zu richten.

Ehevorbereitung in Prutz

Ehevorbereitung am Verlobtensonntag, dem 24.5.1987 im Jugendheim Prutz von 9.00 bis 16.00 Uhr. Referenten - Arzt - Ehepaar - Priester; Kursgebühr S 50.— pro Person; Anmeldungen Dekanat Prutz, Tel. 05472/6224.

Gemeinderatssitzung

Die 4. öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1987 findet am Dienstag, den 26.5.1987 um 18.00 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses statt.

Beitrag Tirols zum österr. Devisenaufkommen

Tirols Wirtschaft hat 1986 durch den Verkauf von Waren und durch das Anbieten von Diensten an Ausländer schätzungsweise Devisen im Wert von rund 72,8 Milliarden Schilling erlöst. Gegenüber 1985 sind die Devisenerlöse um 221 Millionen Schilling bzw. um 0,3 % gesunken. Aber: es ist anzumerken, daß 1986 ein Plus von 9,3% aufweist.

Transit

Hans Tanzer bezeichnet Finanzierungshilfe der BRD in Verkehrsfragen als problematisch. Als zumindest problematisch bezeichnet LHStv. Hans Tanzer die Ankündigung des

deutschen Verkehrsministers Warnke, die BRD sei bereit, Verkehrsmaßnahmen in Tirol mitzufinanzieren, um eine Lösung des Transitproblems herbeizuführen. Die Problematik sieht Tanzer insbesondere darin, daß zu befürchten ist, daß Länder, die einen finanziellen Beitrag geleistet haben, in weiterer Folge den unbeschränkten Transit verlangen könnten. Erfahrungen der Vergangenheit zeigen nach Ansicht Tanzers, daß die BRD ohnedies wenig Verständnis für die Situation der Autobahnranrainer zeigt. Als Beweis dafür nennt Tanzer die Haltung der BRD in der Mautfrage.

Frau Josefa Wolf aus Landeck, Bahnhofstraße, feiert am 22. Mai ihren 80. Geburtstag. Dazu gratulieren ihre Kinder, Enkel und Urenkel recht herzlich.

Hauskrankenpflege-Kurs

Das Rote Kreuz gibt bekannt, daß im neuen Lehrsaal in Landeck, Innstraße Nr. 19 am 1. Juni 1987 um 20 Uhr ein öffentlicher Kurs für Hauskrankenpflege beginnt. Die Veranstaltung wird von einem Arzt und einer erfahrenen Diplomkrankenschwester geleitet. Es werden theoretische und praktische Kenntnisse für die Betreuung und Pflege von kranken, alten, verletzten und hilfsbedürftigen Menschen im Hause und im Kreise der Familie vermittelt, welche den Verbleib dieser Patienten in ihrer gewohnten Umgebung oft überhaupt erst ermöglichen und die Pflege sehr erleichtern.

Dieser Kurses ist auch im Sinne des neu gegründeten Sozialsprengels gelegen und vermag die zwischenmenschliche Hilfsbereitschaft zu fördern.

Energiesparen im Tiroler Haushalt

Ein weiteres Serviceangebot der Tiroler Arbeiterkammer ist ein Vortrags- und Informationsabend über die verschiedenen Möglichkeiten des Energiesparens im Haushalt: Ort: Landeck, AK Landeck, Zeit: Donnerstag, 21.5.1987, 20 Uhr, kostenlose, persönliche Beratung; Ort: Landeck, AK Landeck, Zeit: Freitag, 22.5.1987 von 14 bis 18 Uhr sowie jeden Montag von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr in der AK in Innsbruck, Lieberstr. 1; (Tel. Nr. 05222/37651/79).

Ferienlager für kreatives Gestalten und Lernen im Haus der Jugend in Königswiesen/OÖ

In Zusammenarbeit mit dem Religionspädagogischen Institut veranstaltet der Katholische Familienverband Tirol ein zweites Mal das Ferienlager für kreatives Gestalten und Gemeinschaftserleben. Eingeladen sind Buben und Mädchen von 8 bis 14 Jahren vom

1. bis 17. August 1987. Spielerisch sollen Kräfte und Fähigkeiten entfaltet werden, es geht um ein Wecken der Phantasie, um die Freude am Lesen und Gestalten und um die Erfahrung, daß es miteinander schöner sein kann.

Es können Schüler teilnehmen, die eine oder zwei Nachprüfungen haben, auf die in bewährter Weise vorbereitet wird und auch solche, die Lernprobleme (z.B. Konzentrations-schwierigkeiten) haben.

Auskunft und Anmeldung bei Dr. Adolf Karlinger, Innsbruck, Riedgasse 11, Tel. 05222/86534-30 oder 88628. Sozial oder wirtschaftlich Bedürftige können vom Katholischen Familienverband Tirol mit einer finanziellen Beihilfe unterstützt werden. Auskünfte dazu erteilt das Sekretariat des Verbandes unter der Tel. Nr. 05222/33621-46.

Gemeindeblatt Landeck
Malserstr. 66,
Tel.: 05442-4530

Milchlieferverzicht in Tirol gut angelaufen

Das Landwirtschaftsministerium hat eine Lieferverzichtaktion gestartet, die von den Tiroler Milchbauern gut angenommen wird. Wer auf einen Teil der Milchlieferung verzichtet, erhält einen höheren Milchpreis. Die Vergütung beträgt bei 5% Verzicht 25 Groschen, bei 10% Verzicht 50 Groschen pro Liter.

Bauraschtolz

Ma sieht kuan Flax, kua Wolla schpinna, dr Schtolz ischt gschwunda, fascht wia d Tracht, kuan Dialekt, wurd drübr glacht, vo d Fremda in dr Schtuba dinna?

Wear tuat an Roasakranz no beta?
's Woart, wo galtats, Schlag afd Hand?
dr Huangart, hocktma heint banand?
Bam Fernseh, Hearnott, wearscht vrtreta.

's Ha und s Grummat af dr Tenna,
'm Baur sei Schtolz ischt 's Viech im Schtall,
d Arbat, Wiartin, wartet all,
vrdrißt d Bairin nit um d Henna?

·Vrband, Verei und salt dr Richt, vrmöga muaßmas, Gefühl und Fleiß, vrgalts enk Gott, vrgwund dr Preis, a bißla Schtolz, »Guat Schmoaß« da Züchtr!
Thomas Penz

350 Jahre Stadtmusikkapelle Landeck

Aus Anlaß der Feier von »350 Jahre Stadtmusikkapelle Landeck« gibt es am 23. Mai im Festsaal der Handelskammer in Landeck einen Festakt, der um 19.30 Uhr beginnt. Neben Festansprachen sind auch Ehrungen auf dem Programm. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Das weitere Festprogramm dieses Jahres:

30. Mai: Teilnahme am Landeswertungsspiel in Innsbruck

27. Juni: Konzert in der Pfarrkirche Landeck.
»Festliche Musik aus Renaissance und Ba-

rock«. Ausführende: Innsbrucker Bläserkreis.
3.—5. Juli: Bezirksmusikfest in Landeck. Festkonzerte, großer Festumzug mit Festwagen, Teilnahme bekannter in- und ausländischer Musikgruppen und Blasorchester, Marschmusikbewertung.

18. Juli: Schloßkonzert, Ausführende: Bläserensemble Laurentius und Schnifis.

August: Schloßkonzert. Ausführende: Holzbläsertrio aus Prag.

Dezember: Festkonzert Bezirksversammlung des Blasmusikbezirkes Landeck. Ausführende: Bläserensemble Pro Musica.

Filmliteratur in der Stadtbücherei Landeck

Leider wird dem Film heute nicht mehr die Beachtung geschenkt, die er in den 30er Jahren oder in der Nachkriegszeit gefunden hat. Man versucht nun krampfhaft, das verlorene Publikum mit Filmen reißerischen Inhalts, mit Brutalszenen, mit billiger erotischer Aussage in die Kinosäle zu locken. Gute Filme, Streifen mit echter Aussage, mit gesellschaftspolitischem Engagement, sind doch eher Mangelware. Es muß aber zugegeben werden, daß Filme mit dem Prädikat »wertvoll« bei weitem nicht immer zu den gut besuchten gehören. Erfreulich ist, daß der österreichische Film wieder kräftige Lebenszeichen von sich gibt. Wie auch immer — Filme, Schauspieler, Regisseure haben nicht nur Filmgeschichte geschrieben, sie haben auch gesellschaftspolitisch erstaunliche Auswirkungen gezeigt. Wem Filmgeschichte interessant erscheint, wer sich über bestimmte Schauspieler, Regisseure oder Filminhalte informieren will, dem

kann die Stadtbücherei Landeck eine kleine, aber informative Filmbibliothek anbieten (38 Bände, Leihgabe der Landesbüchereistelle).

Schauspieler, Regisseure und ihre Filme:

Paul Newmann, Orson Wells, Errol Flynn, Curd Jürgens, Spencer Tracy, Jane Fonda, Grace Kelly, Heinz Rühmann, J.P. Belmont, Henry Fonda, Jack Nicholson, John Ford, Ingrid Bergmann, John Wayne, Marlon Brando, Laurel und Hardy, Cary Grant, Humphry Bogart, Charly Chaplin, Richard Burton, Fritz Lang, Klaus Kinsky, Wim Wenders.

Über bestimmte Filmgattungen: Der Science-Fiction-Film, Edgar-Wallace-Filme, James-Bond-Filme, die Klassiker der Horror-Filme, A. Hitchcock und seine Filme

Allgemeine Filmliteratur: Die Geschichte des Films (4 Bände), Klassiker des deutschen Tonfilms, Der neue deutsche Film (1960—1980).

Karl Spiß

Notizen zur Aufführung der »Glasmenerie« durch das THEATER 58 aus Zürich

(T. Williams)

Nein, diese »Glasmenerie« hats mir nicht angetan. Zu vieles stimmt da nicht, obwohl den Schauspielern persönliches Engagement nicht abgesprochen werden kann.

Mir fehlt jene dichte Atmosphäre, die entsteht, wenn Akteure ihre Worte und Gesten transparent werden lassen für die eigentlichen Abgründe in ihrem Inneren und in ihren Beziehungen. Werden sie bloß ausgedrückt, geht ihre psychologische Mehrschichtigkeit verloren — verloren geht damit jene Spannung, die das »Spiel« der in ihrem Leben und Denken so gar nicht zusammenspielenden Personen doch noch »eint«; eine Spannung, die für den Zuschauer aufregender sein kann als jeder Krimi.

Zu sehr stand das Wort im Vordergrund. Dies läßt sich weiters festmachen: am allzu beiläufigen Einsatz der Musik, der nach Tennessee Williams gerade in der »Glasmenerie« wich-

tige Funktionen zukäme; an der halbherzigen Ausführung der symbolischen Ebene des Dramas; an der — entgegen der Intentionen des Autors — fehlenden Verbindung zur Außenwelt. So geriet das Stück zu einem Familiendrama, das sich beinahe isoliert von jener Welt abspielt, die das Leben dieser Menschen doch auch sehr wesentlich mitprägte: der amerikanische Großkapitalismus Anfang der Vierzigerjahre unseres Jahrhunderts und die eng mit ihm verflochtenen sozialen und politischen Spannungen.

Meines Erachtens wurden in dieser Aufführung eines sehr komplexen Schauspiels zu viele Abstriche gemacht, — vermutlich einer (mir sonst sympathischen) religiös-personalistischen Vorliebe wegen, die diesem Stück allerdings nicht gut tat.

Peter Peintner



Wir suchen:

Tischler(innen), Tischlermeister(in), Autobuslenker(in), Maurer(innen), Schaler(in), Zimmerer m/w, Fleischer(in), Tiefbaupolier(in), Baggerführer(in), Kranführer(in), Turmdrehkranführer(in), Fliesenleger(in), Heizungsmonteur(in), Tankwart m/w, Sonner(in), Schlosser(in), LKW-Lenker(in), Lebensmittelverkäufer(in).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die **Sommersaison 1987** liegen beim Arbeitsamt auf.

Ärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst vom 23./24.5.87

Sanitätssprengel Landeck/Pians/Zams/Schönwies/Fließ:

Dr. Weißseisen Richard, Schönwies Nr. 1/1, Tel. 05418/5370.

Sanitätssprengel St. Anton/Pettneu:

Dr. Rettenbacher Daniel, St. Anton a.A. Nr. 394, Tel. 05446/3200.

Sanitätssprengel Kappl/Galtür:

Dr. Thöni Walter, Ischgl Nr. 246, Tel. 05444/5256.

Sanitätssprengel Oberes Gericht:

Hauptdienst: Sa. 7 — Mo. 7 Uhr
Dr. Angerer Christoph, Sprengelarzt, Prutz, Gemeindehaus, Tel. 05472/6202.

Ordinationsdienst: Sa. 7—12 Uhr
Dr. Zerlauth Ekkehard, Pfunds Nr. 45, Tel. 05474/5207.

Falls der diensthabende Arzt am Wochenende einmal nicht erreichbar sein sollte, rufen Sie das Rote Kreuz in Landeck 05442/2844, Nauders 05473/350 oder Ischgl 05444/5237 an.

Der Sonntagsdienst dauert jeweils Samstag, 7 Uhr früh bis Montag 7 Uhr früh. Bei Feiertagen jeweils vom Vorabend 20 Uhr bis darauffolgendem Werktag, 7 Uhr früh.

Zahnärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst

Imst und Landeck:

Dr. Kopp Wolfgang, Landeck, Malsersstraße 43, Tel. 05442/2748.

Tierärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst

Bezirk Landeck:

Tzt. Ludwig Pfund, Kappl, Tel. 05445/6268.

LUKKA GEIGER

Die leistungsfähigen Fachgeschäfte

VORFÜHRUNG

22. und 23. Mai

immer
besser



Eine
Universal-
Maschine der
Spitzenklasse:
OMEGA
3 Motoren,
je 3 PS,
6-fach kombinierbar

Die neue
Dimension
für Profi-
Heimwerker

Wir führen weiters vor:

INCA-Bandsäge
EURO 260 mit
380 V oder 220 V-
Motor
Durchlaß
260/160
3 Jahre Garantie

Center
am Stadtplatz
LANDECK

BASF Chrom Super II Sound-Gewinnspiel

BASF verlost 300 Cassettenplayer
von Panasonic!



zu gewinnen bei:

R. Fimberger



6500 Landeck, Tel. 05442/2513



Mit BAUMIT gelingt's.

Gehören Sie auch zu den 70 % aller Österreicher, die sich für Heimwerken interessieren? Die ihre Freizeit aktiver und kreativer gestalten wollen und im Selbermachen den idealen Ausgleich zum Beruf sehen? Die dabei natürlich auch viel Geld sparen wollen? Für sie wurde BAUMIT geschaffen: Heimwerker-Produkte in Profiqualität. Entdecken Sie mit BAUMIT, was Sie alles selber machen können: reparieren, mauern, verputzen, malen und verfliesen.

Fragen Sie nach dem BAUMIT-Ratgeber!



Heimwerker-Baustoffe
in Top-Qualität zum
akzeptablen Preis

Jetzt
in den
Regalen von:

ABAG

WÜRTH-HOCHENBURGER BAUSTOFF Ges.m.b.H.

6511 ZAMS, Hauptstraße 1, Tel. (0 54 42) 23 86

Firma Waibl, Erdbau - Transporte Kappl, Tel. 05445/6452 sucht
ab sofort **RAUPENFAHRER** mit Praxis

Suchen **Küchenmädchen** ab sofort für Café Restaurant
Christophorus, Fam. Waibl. Tel. 05445/6452.

Kranfahrer ab sofort gesucht, gute
Entlohnung, beste Bedingungen.
Fa. Hilti & Jehle, Bauunternehmen, Pfunds,
Tel. 05474/5340 oder 5584.

Verkaufe Orgel ELKA X 30, zwei Jahre alt, zweimanualig.
Tel. 05473/207 oder 282.

Zanikeinerin mit entsprechender Praxis sowie **Küchenmädchen** für kommende Sommersaison ab 6. Juni gesucht. Entlohnung nach Vereinbarung. Gasthof Löwen, Fam. Franz Waldegger, 6543 Nauders, Tel. 05473/208.

Bauplätze in schöner Lage in Prutz, voll erschlossen, zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 6.410 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck.

Hotel Post in Nauders sucht für kommende Sommersaison (ab Anfang Juni) 2 freundliche **Zahlkellnerinnen**. Tel. 05473/202.

HOTEL GARTEN GÖLDERNES KREUZ, ST. ANTONIEN, sucht **Zimmermädchen**, stundenweise (2—3 mal wöchentlich): Tel. 05446/2211.

Suche Heimarbeit im Raum Paznauntal. Tel. 05441/531.

Verkaufe Motorrad Yamaha RD 350, Bj.83, guter Zustand, Preis nach Vereinbarung. Tel. 05474/5346.

Villa im Bez. Stadt Landeck/Tirol, leerstehend, in bester Wohnlage, 3 Wohnungen frei, ca. 1.000 m² Grund, nur an Privat, VB 3,5 Mill. Zuschriften unter Nr. W 13033 an Schlüsselwerbung, 6021 Innsbruck.

Familienferien am Sandstrand

Juli, August noch Plätze frei. Italien, Jugoslawien, Spanien, Griechenland. Hotels, Pensionen, Appartements. Anreise mit Auto oder Bus. Kinderermäßigungen, Rabatt für Gruppen ab 6 Personen. Prospekt kommt gratis, wenn Sie anrufen: 05337/4252 Idealtours.

LOTTO TOTO -SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 17.5.87 (ohne Gewähr)

32 33 35 41 43 45 39

21. Runde, 23./24. Mai 1987

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Realta Sturm Graz	LASK	1
2. FC Red Bull Linz	FC Wacker Tirol	2
3. SV Gasteiz Graz	FC Wacker Tirol	3
4. SV RUF St. Veit	SKN Kapfenberg	4
5. Volksh. Vöcklabruck	SC Sporkasse Krams	5
6. Realta Flavia Solva	Casino Bregenz/Dornb.	6
7. VB Bockum	Bayer Urdingen	7
8. 1. FC Nürnberg	1. FC Köln	8
9. Eintracht Frankfurt	FC Hamburg	9
10. Stuttgarter Kickers	Alemannia Aachen	10
11. Hessen Kassel	Walterscheid	11
12. Fortuna Köln	St. Pauli	12

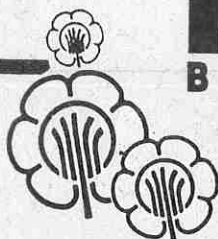


Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

HOLZ BAUMARKT



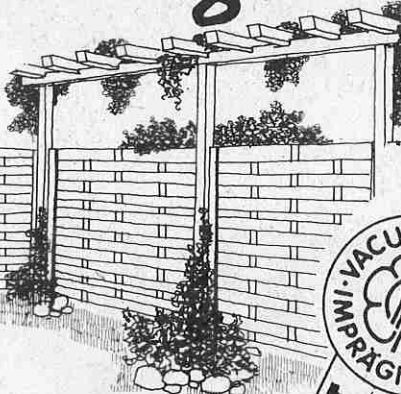
Holz im Garten

Qualität, die überzeugt und Preise, die begeistern

Einzelpergola bestehend aus 3 Stehern, 2 Sattelbalken und 9 Reitern, Gesamtlänge: 4,50 m, Farbe grün, kesseldruck-impregniert

AKTIONSPREIS

2.395.-



Verlängerung bestehend aus 1 Steher, 1 Sattelbalken und 4 Reitern, Gesamtlänge: 1,89 m

936.-

Flechtzaunelemente aus 7 mm starken Lamellen, mit gehobeltem und gezapfitem Rahmen, kesseldruckimpregniert, Farbe grün 190 cm b x 147 cm h 190 cm b x 177 cm h

AKTIONSPREIS

748.-

AKTIONSPREIS

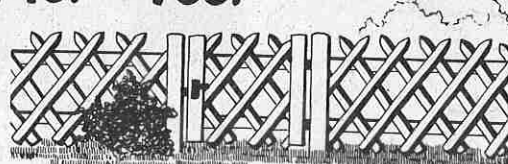
788.-

Baumpfähle ab

16.-



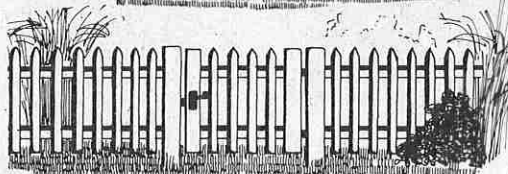
natürlich biologisch geruchsfrei wartungsfrei jahrzehntlang haltbar



Jägerzaun besonders stabil, Höhe 80 cm, Breite 250 cm, kesseldruck-impregniert, Farbe braun

AKTIONSPREIS:

1 lfm 99.-



Senkrechtaun aus besonders starken Latten von 62 mm Ø verzinkt genagelt auf 8 cm starken Querrillen (20 Latten/Feld), Höhe 80 cm, Breite 250 cm, kesseldruckimpregniert, Farbe braun, 2,5 lfm

AKTIONSPREIS

444.-

Sandkasten wetterfest, aus Fichtenholz, gehobelt, mit rundum laufender Sitzfläche. Außenmaß: 140x140 cm kesseldruckimpregniert, Farbe grün

AKTIONSPREIS

668.-

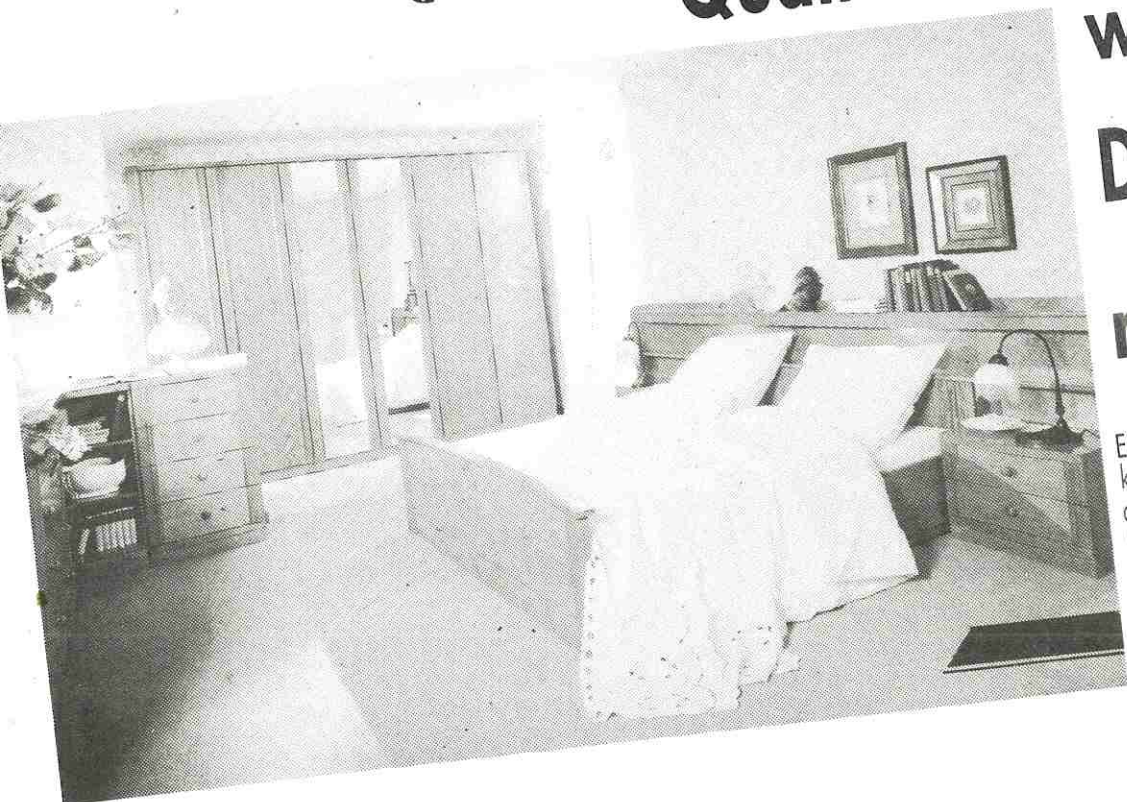


HOLZBAUMARKT — ZAMS
bei Möbel Deisenberger, Tel. 2759



aufgewacht

Bei der Qualität zu diesem Preis werden sogar Dauer-schläfer munter.



Eine solide Verarbeitung kennzeichnet dieses Schlafzimmer-Programm. Lieferbar in Eiche rustikal u. natur. Zusammenstellung: Kleiderschrank 5-türig, Bettanlage, 2 Nachtkästchen

18.980.-

Jugendzimmer



Sie sparen 3.090.-

Regau Jugendzimmer, Kiefer hell Nachbildung, 5-tlg. wie Abbildung

6.950.-

Schlafzimmer



Sie sparen 3.080.-

Stams Schlafzimmer, Front Eiche dunkel furniert, Schrank 5-türig, 1 Spiegeltüre und Bettlandschaft komplett Mehrpreis für Frisierkommode mit 3-tlg. Spiegel 1.970.-

10.930.-

Schön einrichten und dabei sparen **Möbel**
Deisenberger



6511 Zams
Tel. 05442/2442